

Franckesche Stiftungen zu Halle

Zuverlässige Relation, Von denen Emigrirenten Salzburgern

Darinnen Eine umständliche Nachricht/ Von dem, was sich seit dem vorigen 1731. Jahr/ bisher mit denen, in dem Ertzbißthum Salzburg, zu der Evangel. Religion, Sich mit Mund und Hertzen bekennenden ...

Dietz, Johann Hektor

Franckfurt am Mayn, 1732

VD18 90799895

[Erste Nachricht.]

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190809](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190809)



**Extract eines Schreibens den inneren
Seelen-Zustand dieser Exulanten be-
treffend.**

Weil ich weiß, daß Sie werden herz-
lich erfreuet worden seyn, über
die gute Nachrichten wegen der lie-
ben Saltzburger; So kan nicht umhin dero
Freude zuerhalten einiges Ihnen zu berichten,
was der liebe Gott mich zum Theil schon hat
an ihnen finden und lernen lassen, und noch
täglich mehrers zeigen wird: Nämlich,

1. Erkenne ichs vor eine rechte Gnade
Gottes, daß Er mich würdiget, solche liebe,
redliche, begierige, und recht ohne falsch seyns
de Seelen täglich um mich zu haben.

2. Scheich stündlich, wie sich der liebe Hey-
land, als ihr recht guterhirt, so getreu in al-
len Stücken erzeiget, sowohl im Seegen bey
der Lernung, als auch sonst bey vielen sowohl
geist- als leiblichen Umständen: Dann recht
wunderbahrlich regieret GOTT sowohl der
Herrschaften, als anderer Menschen Herzen
II. Theil. A gegen

gegen dieselbige: Im lernen kommen sie meistens so glücklich fort, daß wirklich in 6. Wochen einige vom **ABC** an, zum Anfang des Lesens gebracht worden: Im Unterrichten aber seynd Sie sämtlich begierig, aufmerksam und Devot recht zur Erbauung.

3. Ihr steter Hunger und Durst nach dem Heil. Worte Gottes ist so groß, daß sie der Predigten, Kinder-Lehren und Unterricht-Stunden nicht satt werden, ob sie es gleich reichlich zu genieffen haben; Dahero bitten sie allezeit, ja an ihnen nicht müde zu werden/ sondern immer weiter zu Jesu sie zu weisen. Wie dann erst dieser Tag einer zu mir sagte, ach daß doch die Stunde allezeit wolte dreymahl so lang dauern, dannoch wäre es nicht zu lang.

4. Was vor eine redliche Bruder-Liebe sie zusammen haben, ist recht schön, (und wolte **GOTT**, daß alle Evangelische Christen ihnen es möchten ablernen) dann sie seynd nicht zufrieden, wann nur einer oder der ander vor seine Person was Gutes im Unterricht genieffet; sondern sie bitten auch vor ihre Brüder und Schwestern solche Wohlthat aus, wie ich ihnen dann in Wahrheit melden kan, daß in den ersten 2. oder 3. Wochen dieses Jahres in meiner Sonntags-Unterricht-Stunde gleich nach der Früh-Predigt von 10. bis 11. Uhr, nur 8. oder

8 oder 10. gewesen, ansezo aber wirklich bey 26
 bis 28. sich einfinden, wann ich dann Frage
 wer seyd ihr? so heisset, mein Bekandter, da
 mein Landsmann hat mirs gesagt, bitt Euch
 gar fein laßt michs au mit hören, je ja sendts ge-
 beten. Und so seynd sie auch im leiblichen
 gegeneinander gesinnet: O wie gute Christen
 wären wir bey unserm vielen Wissen, wann
 wir es so weit in der Liebe gebracht hätten.

5. Mit recht sonderm Vergnügen findet
 man im Umgang mit ihnen, wie sie durch
 das Wort der Buße zu einer recht herz-
 lichen Demüthigung ihrer Herzen kommen,
 und auch recht beten, man solle ihnen doch das
 H. Gesez recht erklären, damit sie ja ihre grosse,
 viele und meist noch unerkannte Sünden recht
 erkennen, aber auch die Heiligkeit und Ge-
 rechtigkeit des grossen Gutes daraus erse-
 hen, wie Er kein solcher Gott sey dem gott-
 losen Wesen gefalle. Dann sagen sie
 (recht redlich) wie kan sonst ein Mensch zu JE-
 su fliehen als ein Mühseliger und Beladener,
 wann er nicht seine Sünden recht fühlet und
 den Zorn des H. Gottes empfindet; Christus der
 Herr sagt ja: komm her du Mühseliger du Be-
 ladener, dich kan ich und will ich erquicken: item
 die Starcken bedürffen des Arztes nicht, aber
 die Kranken: .x. .x. Kommt man dann so auf
 ein Gebote oder Punct, da insonderheit das

Herz getroffen : Ach wie so gern gehen sie
 redlich heraus mit der Erkantnuß und Be-
 kantnuß der Sünden, und das mit vielen 1000.
 Thränen : Und wann es auch schon viel Jahr
 wäre, so heists bey ihnen : Ach HERR geden-
 ke nicht der Sünden meiner Jugend &c. &c.
 Wie mir erst dieser Tagen geschehen, daß ich
 in der Pasion-Geschichte einer Sünde ge-
 dachte, deren sich eine unter ihnen bewust war,
 was ich da vor eine herzliche Buße, aber auch
 einen recht herzlichen Glauben gefunden, ist
 nicht zu beschreiben. Ach der liebe Heyland
 sagte sie, so die grosse Sünderin nicht verstoß-
 sen, sondern herzlich geliebt und biß an sein
 Leyden geliebt hat, ach der ist auch mein Hey-
 land, deß laß mi nichts irren, er hat mir
 auch meine Sünden vergeben/und liebet mich,
 das weiß ich gewiß. Als ich fragte woher sie es
 dann so gar gewiß wüßte ? Sagte sie, Ey
 Herr denck nur an das verirret Schäflein
 und an den verlohrenen Sohn, auch an den
 Paulum, das alles gehet mich auch an, und
 davon laß mi weder den Teuffel noch mein
 Herz, noch was wideres irren, bey dem lebe
 und sterbe ich, der HERR IESUS ist mein ei-
 niger Heyland und der will und muß mich
 haben, den laß ich nicht, den laß ich nicht, an
 dem Weinstock will ich bleiben : &c. &c. Und
 wertester Freund viele Bögen könten beschrie-
 ben

ben werden von manchen schönem bezeigen, wann ich Zeit darzu hätte, aber daran mangelt es mir sehr; Eine Begebenheit muß ich ihnen doch berichten, daraus sie ihre Liebe und Mitleyden gegen die Catholischen erkennen können. Vor einigen Tagen, gehet ein junger Mensch über die Straße, diesem begegnete ein Catholischer Student, welcher ihm an den Kopff schmeißt daß ihm der Huth vom Kopff zur Erde fällt. Dieser hebet seinen Huth auf, und spricht voller Erbarmung, ach ihr seyd gewiß Catholisch, ich kan meinen Huth wohl wieder auffheben.

6. Und letztes: Kan ich auch noch melden, daß es mit dem ernstlichen Vorsatz zur täglichen Lebens-Besserung und Wandel vor Gott, nach der Lehre und Exempel Christi, auch am rechten Ort bey ihnen stehet / indem sie herzlich, oft und viel bitten, man solte ihnen ja doch sagen, was der Wille Gottes seye, daß sie auch einen so gnädigen lieben Vatter, und einen so getreuen Bruder der sein Leben für sie gelassen, und einen so guten H. Geist der sie leiten und führen wolle auf lauter gute Wege, mögten je mehr und mehr erkennen, und je mehr und mehr ihn lieben, ihm dienen und gehorsam seyn. Wie sie dann auch zu dem Ende mit Lust und Freude die Heil. Gnaden-Mittel ergreifen, gerne Gottes Wort

lesen (oder sichs lesen lassen) eiffrig, andächtig und einfältig beten : Was noch belangt den Fürsaz Treu und Beständigkeit im Guten zu beharren : So greiffen sie es gar nicht auf ihre Kräfte an, sondern auf die Gnade Jesu : Dann sagen sie. Jesus ist der Anfänger und Vollender unsers Glaubens, ach der wird uns auch Beständigkeit verleihen bis ans Ende : Und ich meyne ja, diese Seelen haben schon manche schöne Probe des Glaubens bewissen, mit erdulden vieler Leyden und Trübsahl von innen und aussen, wir haben es ihnen hierinnen noch weit, weit nachzuthun.

Zum Beschluß sende hierbey das Gebet welches als eine Vorbitte vor die Salzburger Emigranten bey jedesmahligen öffentlichen Gottes - Dienst in denen hiesigen Evangelischen Kirchen gesprochen wird.

Gebet.

Gur. Christl. Liebe werden auch noch in dero besondere Fürbitte bey Gott die um der Evangelischen Religion willen emigrirende Salzburger anbefohlen, daß er so wohl diejenige, welche bereits aus ihrem Vaterland

terlande ausgegangen, als auch die, welche noch ausgehen werden mit seiner mächtigen Hand führen, ihren Hunger und Durst nach seinem Worte und dem reinen Gebrauch des Heil. Abendmahls nach Christi Einsetzung stillen, sie im leiblichen versorgen und ihnen, wie bißhero, also auch noch ferner, in der Nähe und Ferne mildthätige Herzen erwecken, übrigens aber auch dieselben vor aller Vergernuß, Sünde, und Rückfall in Gnaden bewahren, und endlich mit allen Gläubigen durch Jesum Christum ewig selig machen wolle. Amen.

Die zu Windsheim angekommene Evangelist. Salzburger sind bey ihrer Einholung vor dem Thor also bewillkommenet und angeredet worden von M. Wolfgang Ludvvig Reitzen, Diacono.

I.

Wdt Lob! die Wahrheit steht und siegt,
Des Höchsten Wort fängt an zu toben,
Wir wundern uns ob denen Proben:

A 5

Doch

Doch wisset, daß es nie betriegt,
 Es will sich, was es längst verheissen,
 Aufs neue wiederum zu vielem Seegen wei-
 sen.

2.

Das Volk, das sonst im finstern saß,
 Die in des Todes dunklen Schatten,
 Nicht Heyl, noch Trost, noch Labsal hatten,
 Bekommen Licht in reichem Maas.
 Sie gehn aus ihrer Vätter Häusern,
 Und wollen, Abram gleich, sich ihrer Freunds-
 schaft äussern.

3.

Willkommen, die ihr Gott zum Preis,
 Und euren Seelen zum ersprießen,
 Das schwere Joch vom Hals geschliffen,
 Die ihr auf Gnaden-volle weiß,
 Vom Himmel selbst gezogen ziehet,
 Die ihr aus Sodomia, mit Loth, in Zoar
 flichtet.

4.

Wir hohlen euch mit Freuden ein,
 Und müssen, wie dort Laban, sprechen,
 Da uns zugleich die Herzen brechen,
 Kommt, ihr Gesegneten, herein!
 O warum wollt ihr draussen stehen,
 Man wird euch willig gern in unsern Mau-
 ren sehen.

5. Ihr

5.
Ihr solltet bey uns Schutz und Raum,
Und Speiß und Tranck zur Nothdurfft krie-
gen,

Zuvorderst aber wird sich fügen,
Daß euer Geist vom Lebens-Baum
Durch dessen Frucht sich kräftig stärke,
Denn wir erkennen doch an euch des H. Erren
Wercke.

6.
Fahrt nur nach eurem Anfang fort,
Je mehr und mehr euch zu erbauen,
Und wendet euch auf Zions-Auen,
Noch ferner mit dem wahren Wort,
Das wir bereit euch frey zu lehren,
Wir Priester, die ihr müßt, als Gottes Bot-
ten, ehren.

7.
Und wann ihr alles wohl erkannt,
So bleibt darob und haltet feste,
Wer standhaft kämpfft, erlangt das Beste,
Im himmlischen gelobten Land;
Dort gibt euch Gott die Ehren-Crone,
Durch Christum, seinen Sohn, aus Gnaden
einst zu lohne.

8.
Was ist es, das ihr hier verschmäht?
Es kan der Wohlthat nimmer gleichen,
Die euch das Lutherthum wird reichen,

Zu dem ihr seelig übergeht,
 Und also, was dahinden, lasset,
 Und was davornen ist, mit Paulo freudig
 fasset.

9.

Wohlan, wir übergeben euch,
 Dem, welcher Erd und Himmel gründet,
 Bey dem ihr alles wieder findet,
 Er macht euch an der Seelen reich,
 Daß euch kein Abfall je begegnet,
 So seyd ihr in der Zeit und Ewigkeit ge-
 segnet.

*Extract eines Schreibens aus N. an
 einen hiesigen vornehmen Lehrer an-
 serer Kirche.*

Duß Euer Excellence Dero hochschätzba-
 ren Antwort mich würdigen, auf mei-
 ne ergebenste Bitte so hochgeneigt re-
 flectiren und der bedrängten Evangel. Salz-
 burger dermahligen Zustand bey vorgenom-
 mener and derentwegen angestellter liebeichen
 Collecte der Gemeinde Gottes in ihrem Zion
 mit den beweglichst und nachdrücklichsten
 Worten (unter dem erwünschten Effect für-
 stellen

stellen wollen, hat mich sonders in ungemeynes Vergnügen gesetzt. Es verpflichtet mich daher solches auch zu einer vielfachen Dank Ergebenheit. Dieses ungemeyne Liebes-Denkmal, so das liebe Franckfurth durch sothane considerable Collecte gesetzt, wird im ganzen Evangelischen Zion zu keiner Zeit vergessen werden. Der Herr gedencke ihrer auch unverrücket mit reicher Gnade und Liebe, setze selbiges zum Seggen ewiglich, sene aber auch fürnehmlich Ihro Excell. Schild und sehr grosser Lohn in Zeit und Ewigkeit; auch Feltz und Stärke in dero kommenden Alter. Wie aber Eur. Excellenz erfreulichste Nachricht hier in unserm Regensburg die allererste dißfalls gewesen, so hat solche bey Vorweisung derselben, fürnehmlich bey denen ansehnlichen Evangelis. Herrn Gesandten, auf hiesigem Reichs-Tage nebst vieler Verwunderung über den so grossen Seggen ganz besonderes Vergnügen und Wohlgefallen verursacht; so daß Franckfurth zu einem rühmlichen Exempel guter Nachfolge auch andern wird fürgestellt werden. Es kan auch dieser und dergleichen considerabler Beytrag, dem wichtigen Emigrations-Werck unvergleichlich zu statten kommen und recht gedeihliche Assistance thun, und wer weiß zu was vor einem Seggen es auch für andere instünfftige dienen

nen kente, die noch wohl in grösserer Anzahl als jezige Salzburgische Emigranten verborgen stehen, für welche die weise Fürsorge Gottes auch gnädig sorgen wird. Der Churfürstliche Herr Gesandte, so ein fürtrefflicher Mann bey dem Evangelischen Wesen, hat mit resp. Genehmhaltung derer übrigen hochpreißl. membrorum das dritte Theil von dieser reichen Franckfurther Collecte zur Beyhülffe der schwachen und kleinen Schwäbischen Städte als Kauffbeyern u. zu assigniren für gut gehalten. Die 3. Carls d'Or, welche der unbekante Wohltäter von N. durch Herrn Rath von N. auszahlen lassen / sind durch mich bereits denen hier sich befindenden armen Salzburgischen Exulanten zugestellet und ausgetheilet worden, laut Scheines, in deren Nahmen ergebensten Danck zu erstatten, Gott aber zum reichen Wiedervergelter anzuwünschen habe. Gottes reiche Güthe und weise Fürsorge äuffert sich je mehr und mehr bey diesem Werke, je mehr dieselbe zu betrachten Gelegenheit finde, und je grösser die Zahl dieser Glaubens-Bekenner im Salzburger Lande (die fast gegen 40000. sich erstrecken solle.) zu werden beginnet. Der Herr erwecket ja allenthalben gute Herzen, die von ihrem See-

gen

gen ein mildes Bächlein diesen standhaften
 Bekennern zu fließen lassen. Herr Sen. N.
 von N. schrieb mir abermahl vorgestern wie
 er von Herrn Ziegenhagen, Hof- Prediger
 bey der Teutschen Hof- Capelle zu St. James
 aus Engelland 125. Pfund Sterling, wel-
 ches doch über die 1000. Gulden betrage
 erhalten, mit dem Zusatz, daß diesem
 noch mehrers folgen dürfte, auch wird die
 Societé de propaganda Cognitione Christi das
 Salzburger Befehrungs- Werk in Engli-
 scher Sprache drucken lassen. Aus Sachsen
 und Schlessen hat er von 2. Grafen 160. fl.
 ebenfalls vor diese Leute erhalten; Bonder-
 gleichen wird auch denen Schwäbischen Städ-
 ten etwas gut gethan. Aus Mittelburg
 von Zeeland schreibt Herr Pastor Trenz-
 tel, daß dasige Regierung eine Anzahl
 und Parthie solcher Emigranten kommen
 lassen wolle / ihnen ihren künftigen gu-
 ten Unterhalt daselbst zu verschaffen. Von
 hier sind auch zwey Familien nach Sach-
 sen abgereiset, die man in Naumburg un-
 terzubringen verheissen. So will denn
 Gott gleichsam diese gute Leute etwa zu ei-
 nem Zeugniß und auch einiger Ermunte-
 rung unter mancherley Natione und Leute
 zertheilen. Mehrers habe auch dieser Ta-
 gen

gen von des Schwedischen Herrn Gefandten
 Excellenz laut allerhöchst Sr. Königlichen
 Majestät in Schweden allergnädigste Ordre
 vernommen, wie er vielen derselben, oder die
 solchen noch anderwärts nachfolgen sollten, groß-
 se Freyheiten zugestehen wolte. Der König
 von Engelland hat vor seine höchste Persohn
 3000. Gulden vor diese Saltzburger gewid-
 met, und soll in dero ganzen Chur- Fürsten-
 thum Braunschweig und übrigen Teutschen
 Landen ostiatim eine Collecte angestellet wer-
 den. Gott wird da reichen Seegen zeigen lassen.
 Heute wird der fatale Georgi Termin denen
 noch zurück gelassenen übrigen Evangelischen
 Saltzburgern und Emigranten ohngezweif-
 felt ihren völligen Auszug und Abmarsch an-
 kündigen. Ach Gott gebe daß es auch bald
 geschehen dürffte, denn dieses ist dieser gu-
 ten Herzen einige Begierde und Wünschen,
 bald bey dem reinen Wort und Sacramen-
 ten zu seyn, wornach sie so sehr dürsten und
 hange ist länger solchen schweren Tentationibus
 ihrer Feinde und B. l. unterworffen zu seyn,
 wie sie in dem letztern Schreiben bezeuget,
 da ihnen denn noch zu guter legt ein Pas-
 sions- Trost von ihrem gecreuzigten Jesu
 nebst denen Preußischen Patenten (die Ew-
 Excellenz wohl besitzen werden,) glücklich
 durch

durch Gottes besondere Hülffe beygebracht, wie sie sich auch gegen Sr. Königl. Majest. in Preussen mit Freuden und Wünschen bedanket und als dero Unterthanen künfftig getreuest zu leben und zu sterben verpflichtet. Gott führe seinen verborgenen wunderbahren Rath noch ferner herrlich hinaus.

Extract eines Schreibens von einem Evangelischen Prediger die Salzburgische Emigranten im Württembergischen betreffend.

Sür die Übersendung der Salzburgischen Nachrichten, welche mir nicht nur in meinem Vorhaben wohl zu statten gekommen, sondern auch mich zum Preis des erbarmenden Gottes und zu herzlicher Liebe und Fürbitte vor diese armer aber in Gott reiche Seelen erwecket haben, Danke ich von Herzen. Ich kan mit Freuden und zum Lobe Gottes berichten, daß mein gestriger Vortrag an die hiesige Gemeinde, weil ich aus denen Nachrichten von dem Zustand dieser Leute recht unterrichtet und der Herr Jesus darzu Gnade gegeben, viele ja solche Bewegung

wegung gemacht, als ich sonst so lange ich hier bin nicht wahrgenommen. Die Frucht waren nicht nur häufige Thränen, sondern auch eine begierige Aufnahme dieser lieben Freunde. Wobey man mich versichert, daß wenn nur mehr solche Objecta misericordiae zu uns gekommen wären, sie würden alle wohl unter gekommen seyn.

Ich bin hierüber ungemein erquickt und dancke dem Herrn Jesu, daß er meine Bitte erhöret hat, und freue mich nun künftigt an diesen Seelen zu arbeiten, denn hier verspreche ich mir grossen Segen, weil diese Menschen einem Erdreich gleich sind, das, nachdem es lange durch die Hitze der Trübsal in der Dürre gestanden nach dem gnädigen Regen des Evangelii lechzet; Wenn diese Seelen so bleiben wie sie sind, so können sie ein rechter Sauerteig werden in denen Gemeinden. Wie denn gewißlich dieses nicht so obenhin anzusehen, daß Gott an allen Enden und Orthen: Obere und Niedere erwecket, diese Leuthe unter sich aufzunehmen, vielleicht sollen sie unsere Lehrer seyn, uns zu bereiten auf das, was Gott über uns verhänget hat. Ich freue mich über nichts mehr, bey dieser Sache, als über diese beyde Stücke (a) daß Gottes Finger dabey so offenbahr jedermann in die Augen fällt. Denn wer solte diese

diesen Menschen, so diese Wahrheit bekennen,
solches grosse Werk zu schreiben. Gottes
Werk ist's, Gottes Werk bleibt's. Ihm sey
Eh'r und Ehr in Ewigkeit. *

b) Daß alles was sie wissen und glauben,
allein auf das unbetrüglische Wort Gottes
gegründet ist, da sie meistens solche Gründe ha-
ben, daran wir fast nicht gedencken, und die
doch sehr kräftig und bündig sind. ** Den
Pabst hat Gott in ihrem Herzen recht herunter
gesetzt und seinen Sohn hingegen recht erhöhet.
Ich sagte unter andern einsmal zu einem: Es
II. Theil. B seye

* Es ist sonst ein ganz gewöhnlicher Fehler/daß die Menschen
bey dergleichen grossen und sonderbahren Wercken/ als dieses
ist / davon hier geredet wird gern nur bey Menschen / die
doch bloße Werkzeuge sind/ sich aufhalten / und nur dersel-
ben Tugenden / Verstand / Fleiß und Thaten/ darin bewundern
und heraus streichen. Daher hat man dieses Werk um so viel
höher zu achten/ weil dergleichen Werkzeuge hier hinweg sat-
ten / und also Gottes Finger um so vielmehr in die Augen fällt.
Gott bewahre demnach einen jeden/ daß er nicht durch lästern/
verächtliche Reden/ oder verkehrte Urtheile sich an Gottes Werk
veründige/ und die hierauf folgende schwere Gerichte sich zu zie-
he/ da er es selbst durch so viele herrliche Gnaden Wirkungen/
so sich in und an diesen Zeugen und Bekennern der Wahrheit
äußern/als sein Werk als seine Sache characterirer hat.

** Ich habe selber mit solchen / welche so herrlich in der
Schrift gegründet waren gesprochen/ und gefragt wie sie dar-
zu gekommen; So haben sie mir zur Antwort gegeben; sie hät-
ten vorher da sie noch nicht aus der Catholischen Kirche getre-
ben so offte sie ihren Geschäften abrechen können / die Bibel zu
Hand genommen/und darinnen geforscht: Seit einem Jahr her aber/
da sie gar nicht mehr in die Kirche gegangen / hätten sie nicht
Tag

seye doch gefährlich wenn man den zum Feind
 habe welcher den Ablass von Sünden und die
 Schlüssel zum Fegfeuer habe. * Dieser aber
 gab mir zur Antwort: Es seye hingegen
 tröstlich daß der Herr Iesus selber sage /
 Apoc. I, 17. 18. Fürchte dich nicht / ich
 bin

Tag und Nacht darüber gelesen. D ein lobwürdige Tugend
 wahrer Christen. Hier ist recht das Sprichwort als ein wahr
 res Wort erfüllet worden. Bonus Bibliista, malus Papista,
 wer fleißig in der Bibel forschet / der kan keinen guten Rö
 misch-Catholischen abgeben. Das ist die Ursach daß die Her
 ren Päbster so verächtlich von dem göttlichen Bibel Buche re
 den: Sie nennen es eine unvollkommene Norm; eine bleyer
 ne Regut; eine wächserne Nase; eine leere Scheide; einen toden
 Buchstab; ein schwaches Evangelium; ein Stein des An
 stoffes; eine gemeine Zuflucht aller Reker; einen tauben
 und stummen Richter zc. Wie solches aus des Costeri, Eckii,
 Baronii, Greg. de Valentia, und anderer Schrifften / klar
 und offenbahr zu ersehen. Und hieraus ist auch endlich her
 gekommen / daß man keinem der nicht geistliche function, hat
 ohne vor abgegangene Erlaubniß / die Schrifft zu lesen /
 verstatet. Gott lob und Dank! daß der Schlüssel der Er
 läutniß / das ist / dasjenige Buch:

Quo compressa hominum sunt argumenta salutis,
 nicht nur in unsern Händen / sondern daß wir auch heilsamere
 und gesündere Lehre von demselben haben. Die obgedachte
 sehr Stachel und Laster-Reden gegen Gottes Wort / hat sehr
 schön beantwortet / der in Gott ruhende General Superint.
 Georgius Nitschius in seinem klaren und ausführlichen Be
 weis / daß ein Christ sich von dem Gebrauch des Heil. Abend
 mahls nicht soll entäußern. p. 24. sq.

Der Pabst rühmet sich / die Schlüssel des Fegfeuers / und
 auch der Höllen zu haben / wie Clemens VI. in seiner Bulle/
 ausdrücklich sehet: Der Pabst hat solche Macht im Fegfeuer
 und in der Höllen / daß er aus diesen feurigen Schwemms
 Gruben / durch seinen Ablass eine grosse Anzahl Seelen / als
 ihm

bin der Erste und der Letzte / und der Lebendige / ich war todt / und siehe / ich bin lebendig / von Ewigkeit zu Ewigkeit / und habe die Schlüssel (nicht der Pabst) der Hölle und des Todes.

Ausführliche Nachricht, von dem, was zu Halle mit denen Salzburgischen Emigranten vorgegangen.

Am 21. April gegen Abend langten unter Anführung eines Königl. Preussischen Commissarii 800. und etliche 20. Salzburgische Emigranten an Männern, Weibern und Kindern, Paar-weiß und unterm Gesang geistlicher Lieder, die Kranken aber auf einigen Wägen, alhier an. Des folgenden Tages, als den 22. wurden dieselben vor der Königl. Kriegs- und Domainen-

B 2

Depus

ihm nur immer beliebt kan heraus bringen / und in die himmlische Herrlichkeit versehen. Wir mögen aber wohl mit einem seeligen Lehrer sagen. Es ist Wunder / das noch eine einsige Seele / in besagten Angst - Cammern zu finden. Entweder der vermeynte Erul-Erbe Petri muß ein recht unbarmerhiges Herz / in seiner Brust tragen oder er muß auch / auf den Sanctum Denarium Absicht haben. Gdort sey gelobet der uns den rechten Mann zu erkennen gegeben / welcher vier tausend mahl tausend Seelen ohne des Pabstes Erlaubniß ohne Gold und Silber in seinen Himmel läßt.

Deputations- Cammer ihrer Ausschaffung wegen, und was jeder im Salzburgischen am Vermögen zurück gelassen habe, umständlich vernommen, da es sich denn befunden, daß es nicht an dem, daß diese Emigranten, wie man Salzburgischer Seits bißhero vorgeben wollen, lauter unangeseffene Leute wäre, vielmehr haben dieselben documentirt und gnugsam dargethan, daß sie an liegenden Gründen, Häusern, ausstehenden Schulden, Viehe, Hauß- Rath und dergleichen, mehr denn 20000. Fl. Werth, zurück lassen müssen, und also denen mehresten unter ihnen, denen Reichs- Constitutionen zuwider, zum Verkauf dessen keine Zeit gegeben worden sey. In denen von Salzburgischen Beamten ihnen ertheilten Pässen hat man diesen Unterscheid wahrgenommen, daß man einige von ihnen bloß Glaubens-Emigranten genennet, andere hingegen für Refractarios und Aufwiegler angegeben, welche letztere gleichsam nur aus Fürstl. hoher Gnade zu emigriren Erlaubniß erhalten hätten. Da man aber diese letztern eigentlich befraget, worinnen ihr Verbrechen und Widersetzlichkeit bestanden habe, haben dieselben versichert, daß sie bloß um deswillen für Aufwiegler wären angesehen worden, weil 1) einige unter ihnen hätten nach Wien gehen, und Ihro Kayserl.

serl. Majest. um allergnädigsten Schutz und Hülffe anflehen wollen, auf dem Wege aber ergriffen worden wären. 2) Weil man einige, die sich mit andern, ihrer Noth wegen, berathschlaget, auf dem Felde, ob wol unbe- wehrt, angetroffen habe. 3) Wären auch diejenigen unter die Aufwiegler mitgezehlet worden, die zu denen Reise-Kosten nach Wien etwas beygetragen, oder sonst andern von ih- ren Mitgenossen mit Gelde ausgeholffen hät- ten. Diese so genannte Aufwiegler habe man denn sogleich in Ketten und Banden, oder doch in die Gefängnisse gebracht, die deßwe- gen allenthalben ziemlich angefüllet gewesen wären. Wie denn einige von denen alhier anwesenden Emigranten 26. Wochen lang in Ketten und Banden, oder doch im Gefäng- niß behalten, und also geschlossen bis an die Salzburgische Grenze geführet worden. Da man denenselben während der Gefangenschaft beständig gedrohet, daß, wo sie nicht Catho- lisch werden wolten, sie mit dem Leben nicht davon kommen würden. Nebst diesem ha- ben auch alle die übrigen bezeuget, wie sie im Salzburgischen sehr viele Drangsalen und Verfolgungen ausstehen müssen, und endlich mit Gewalt ausgejaget worden wären, so daß manche auch nicht einmahl die höchste Noth- durfft mit sich nehmen können, wie denn eini- ge

ge gar schlecht bekleidet hieher gekommen, und nicht einmahl ein Hemde mehr auf dem Leibe gehabt. Einige hätten ihre Kinder und andere von den Ihrigen zurück lassen müssen, theils aber von ihren Verwandren wären noch in der Gefangenschaft. Die Wuth ihrer Verfolger wäre auch so weit gegangen, daß selbige bey dem Auszuge unter sie, wie unter das Wild, geschossen; wie denn einem Emigranten, den es mit betroffen, von einem Chirurgo allhier amoch diese zurück gebliebenen Schrote ausgezogen worden. Daß man übrigens weder auf Krancke, noch auf schwangere Weiber reflectiret, erhellet, daß von den erstern etlich und 20. Personen unter Weges gestorben, und etliche Weiber mit Kindern niedergekommen. Wie sich denn auch sonst alte und gebrechliche Leute, Blinde und Taube unter ihnen befunden. Indessen haben sie sich allesamt frölich und vergnügt bezeiget, daß sie nur endlich einmahl aus ihrer Noth und schweren Drangsalen entkommen, und nunmehr Gott nach ihrem Gewissen dienen könnten. Diese arme Emigranten, welche um des Evangelii willen so viel ausgestanden und das Ihrige verlassen müssen, hat man denn allhier, wie billig und Christlich, mit aller Liebe und Mitleyden aufgenommen, und sind dieselben, auf gute

Verz

Veranstaltung der Königl. Kriegs- und Do-
 mainen-Deputations-Cammer, auf den Neu-
 markt, in eine Vorstadt, die Krancken aber
 in die so genannte Moriz-Burg und sonst
 wohl einlogiret, auch von E. Wohlbl. Ma-
 giftrat dieser Stadt mit Speise und Trank
 erquicket worden. Nach geschehenem Ver-
 hör hat man selbige des andern Tages auf den
 Nachmittag auf die Königliche Residenz ge-
 führet, woselbst unter grossem Zulauff, von
 dem Königl. Consistorial-Rath und Inspecto-
 re auch Pastore Primario der Kirchen zu L.
 Frauen allhier, Herrn Francken, mit dem
 Grusz Christi an seine Jünger: Friede sey
 mit euch / eine erbauliche Anrede an diesel-
 ben gehalten, und ihnen gezeiget worden, wie
 ihnen nunmehr das Evangelium des Frie-
 dens reichlich verkündiget werden würde. Nach
 Beschluß dessen sind dieselben von dem Herrn
 Archi-Diacono Octeln catechisiret worden, da
 denn einige gar verständig und Schriftmäsig
 auf die ihnen vorgelegte Fragen zu antwor-
 ten gewußt, daß man auch daher abnehmen
 müssen, daß die bedrängte Protestanten un-
 ter aller Bedrückung die Heil. Schrift unter
 sich fleißig gelesen, und daraus, wie sie auch
 selbst bezeuget, vor allem andern ihren Un-
 terricht genommen, und sich in ihrem Leiden
 getröstet und aufgerichtet haben. Nach Endi-

gang dieser Handlung ist ihnen daselbst Lutheri Catechismus, auch einige Gesang- und andere erbauliche Bücher ausgetheilet worden. Die, welche von Fremden und Einheimischen dabey zugegen gewesen, haben ihnen ein reichliches Almosen mitgetheilet, und endlich haben so wohl Vornehme, als andere Bürger dieser Stadt einige von ihnen zu sich kommen lassen, und dieselbe in ihren Häusern zu Abend sehr lieblich bewirtheet, dergleichen von andern auch des folgenden Tages zu Mittag geschehen.

Den 23. Nachmittags sind dieselbe insgesamte, die nicht durch Kranckheit verhindert gewesen, durch 4. Studiosos Theologiae gleichfalls Paar-weise und unter Absingung einiger geistlichen Lieder, die sie selbst angefangen, auf das hiesige Waisen-Haus, in guter und ungeführter Ordnung, auf den so genannten Singe-Saal geführt, und ist ihnen von dem Directore desselben, dem Herrn Pastor Freytagshausen, über das erste Capitel der ersten Epistel Petri, und sonderlich über den 15. 17. 18. 19. und 20. Vers eine Erbauung gehalten, darinnen ihnen der Kern der Evangelischen Lehre / und was für Früchte dieselbe bey uns bringen müsse, vorgetragen, und diese Handlung mit dem letzten Vers aus dem Eude: **Es spricht der Unweisen Mund**

Mund wohl / beschlossen worden. Nach diesem haben alle und jede, nach ihrem Verlangen und Umständen, eine Bibel, oder ein Neu Testament, denn auch einige Arnds wahres Christenthum und Paradiß-Gärtlein, auch andere erbauliche Bücher erhalten. Darauf sind sie in den Speise-Saal des Waisen-Hauses gebracht, und daselbst insgesamt gespeiset, und unter währendem Essen von dem Professore Theologiae und Di-Rectore des Waisen-Hauses, Herrn Gottbittff August Franken, nochmahlen über die Worte Matth. 24, 13. eine Ermahnung gehalten, und endlich nach der Mahlzeit, nach Verlesung eines Stückes aus dem 107. Psalm, mit einem Gebet und Gesang der Schluß gemacht worden. An Gelde sind auf dem Waisenhaus allein, so wohl denen Anwesenden, als auch denen abwesenden Kranken, 400. Rthlr. ausgetheilet worden, welches theils von Auswärtigen überschicket, theils von einigen Freunden allhier, vornehmen und geringen Standes, zusammen geleyet worden. Wie denn so wohl die Praeceptores und Scholaren des Königl. Pädagogii allhier, als auch andere Schüler in denen Lateinis. Schulen des Waisenhauses, desgleichen einige vom Gesinde und Aufwärtern darin, sich gar liebthätig erwiesen haben. Vor allen andern haben die

Emigranten darüber eine besondere Freude bezeiget, wenn sie mit Bibeln beschenket worden, sie wohl geküßet, und dabey zu erkennen gegeben, daß Gottes Wort ihnen das allerliebste wäre, und sie dieses sehr hoch schätzen, daß sie solches nunmehr frey und ohne Furcht lesen oder sich vorlesen lassen könnten, da man sie vorhero deßwegen hart bestraffet, ihnen nicht allein die Bibeln und andere Bücher weggenommen, sondern Hauffen-weise verbrennet, und wenn sie nicht verbrennen wollen/ solche zerhacket und in die Mist-Gruben geworffen habe.

Den 24. dieses ist denn ein Theil derselben wiederum von hier aufgebrochen, und haben ihre Reise über Berlin nach Preussen fortgesetzt, und gestern sind ihnen die übrigen gefolget. Die Kranken und Gebrechlichen sind auf Wägen fortgebracht worden, auf welche noch einige, wie auch bey dieser Emigranten Einzuge in diese Stadt geschehen, ihnen Geld zugeworffen haben. Wie sich denn alhier so wohl Vornehme als Geringe gegen dieselben mit Austheilung weissen Zeuges, Leinwand, Kleider und anderer Nothwendigkeiten sehr mildthätig erwiesen. Von des Waisenhauses wegen sind ihnen mit Genehmhaltung der Königl. Deputations-Cammer 4. Studiosi Theologiae, die sich

sich freywillig darzu verstanden, zugegeben worden, die sie nach Berlin begleiten, um sie unter Weges zu erbauen, und in dem Christlichen Glauben mehrers zu unterrichten. Im übrigen haben diese arme Emigranten sich durchgehends und allenthalben so bewiesen, daß man nichts anders denn eine besondere Redlichkeit, Treuhertzigkeit und wahre Furcht Gottes an ihnen verspühret. Bey einigen hat man mit Verwunderung eine besondere gute Einsicht und Erkenntniß in Gottes Wort wahrgenommen, so, daß ihr Umgang vielen erbaulich, und dieselben bey allen und jeden lieb und angenehm gewesen. Daß sie Soetnianische Irthümer hegten, davon hat man nicht das mindeste, vielmehr aber eine gar gute Erkenntniß von Christo bey ihnen verspühret, so, daß dergleichen Beschuldigungen ein blosses Gedicht sind. Im übrigen haben dieselben sehr gerühmt, wie ihnen in Marggräfl. Anspach- und Bayreuthischen, Gräfl. Neussischen, auch Chur- und Fürstl. Sächsischen Landen auf ihrer Reise viel Gnade, Liebe und Gutes von Oben und Niedern wiederfahren. Wie ihnen denn auch von Weiffensfels aus, noch 300. Rthlr. an Gelde hieher nachgeschicket worden. Auch haben sich die Französische Refugies zu Erlangen und andern Orten sehr liebreich gegen sie bewiesen.

wiesen. Dahingegen hat man von denenjenige
 gen, die sie begleitet, mit Verwunderung hö-
 ren müssen, wie übel man denenselben an eini-
 gen Orten in Catholis. Landen begegnet, und
 wie von deren Einwohnern die ihrentwegen
 ausgegangene Obrigkeitliche Befehle wenig
 respectiret, und dieselben, statt des vorgege-
 benen guten Tractaments, sehr schlecht ange-
 sehen, deren Führen und anderer Nothdurfft
 wegen übertheuret, und kaum des Nachts
 mit Obdach versehen worden, da sie gleichwol
 übereinander liegen, und ihre Kinder des
 Nachts an ihre Leiber binden müssen, damit
 ihnen selbige nicht weggenommen würden,
 weil man ihnen ungescheuet gesaget, daß, wenn
 sie, die Alten, schon zum Satan führen, so
 müsse man doch ihre unschuldige Kinder an-
 noch zu retten suchen. Die Commissarien u.
 Führer selbst, so ihnen an Catholischen Or-
 ten zugegeben worden, haben mit Lutheris-
 schen Hunden um sich geworffen, und ihnen
 auch sonst schlecht begegnet. Welches alles
 man nicht von ihnen, sondern von denen, die
 sie begleitet, vernommen. Denn sie selbst ha-
 ben sich über nichts beklaget, noch weniger
 aber wider ihren vorigen Landes- Fürsten
 auch nur ein hartes Wort von sich hören las-
 sen. Unter Wegs haben sich auch einige Ju-
 den wohlthätig gegen sie bewiesen, und als ei-
 ner

ner von diesen befraget worden, wie es komme, daß er gleichwohl diesen Leuten, die doch Christen wären, Gutes erzeigete? hat derselbe geantwortet: daß es ja Menschen wären, die nach dem Bilde Gottes geschaffen, und daß Gott befohlen habe, daß man sich gegen Fremdlinge gütig beweisen solle, dergleichen seine Vorfahren auch in Egypten gewesen wären, und ihnen daher das Herz derer Fremdlinge am besten bekant sey. Von diesen möchten andere, die sich Christen nennen, billig ein gutes Exempel nehmen, und denken, wie ihnen gefallen würde / wenn ihnen ein Gleiches begegnete, so man ihnen doch nicht wünschet. Inzwischen muß man auch noch dessen gedencken, daß gleichwohl auch einige Römisch-Catholische hiesiges Orts die Emigranten mit Geld und Wein erquicket, als welche allhier aller Königl. Gnade, Schutzes und Guten genießten, und unter vernünftigen und Christl. Leuten wohnen, wo man den Verfolgungs-Geist für ein Zeichen des Antichrists hält. Auch hat ein Röm. Catholif. Soldat, der Anfangs mit diesen Emigranten nicht zu frieden gewesen, weil er gesehen, daß es ehrliche und unschuldige Leute wären, sie beschencket, und ihnen wohl seine ganze Löhnung, so viel er, bey sich gehabt, hergegeben.

Die

Die Reise nach Berlin zu, haben sie mit obgedachten Studiosis sehr erbaulich zugebracht, und auch in dem leiblichen manchen Seegen noch mit bekommen. Endlich kamen sie zu Ende des Aprils in Berlin zur Freude Sr. Königl. Majestät und aller Einwohner glücklich an. Ihro Königl. Majestät haben dieselbe bey Potsdam in offenem Felde speisen lassen, sind selbst hinaus zu ihnen gekommen, und haben diesen erbarmens würdigen Leuten also tröstlich und allergnädigst zugesprochen, daß diese GOTT öffentlich davor gedanket. Ja Ihro Königl. Majestät haben nicht nur diesen, sondern auch allen ihren Nachkömmlingen Dero allerhöchste Clemenz versichert. Wie sie dann täglich von dem Ort an, wo dieselben von dero Commissario aufgenommen werden, einer jeden Manns-Person 4. Groschen, einer Weibs-Person 3. Gr. und einem Kinde 2. Groschen zahlen, und noch dazu den Transport besorgen lassen. Zu Berlin sind dieselbe vor dem Thor, von den Predigern und der Schule empfangen und singend durch die Stadt geführt worden, welches nicht geringes Mitleyden erwecket.

Vorgestern hielte der Herr Prediger Campe, und gestern der Herr Probst Rau vor dem Thor eine auf ihren Zustand sich applicirende Rede, und ist die Anstalt verfügt, daß

daß ihnen täglich geprediget, und sie im Ca-
 techismo unterrichtet werden. Was nun die
 Evangelischen beyderseits an ihnen allhier ge-
 than, will man nicht weitläufftig melden,
 sondern nur berichten, daß auch hier selbst
 Römis. Catholische Inwohner zur Barm-
 herzigkeit gegen diese arme Leute bewogen
 worden; ja die Juden haben eine ansehnliche
 Summe Geldes vor sie hergegeben. Ihre
 Königl. Majestät haben dem Herrn Geheim-
 men Rath von Herold die Commission auf-
 getragen, alles aufs beste vor diese Leute zu
 besorgen, bey welchem auch schon ein und
 anders vor sie deponiret worden; Am
 Sonntag Jubilate wäre Vormittag vor alle
 Kirch-Thüren dieser Stadt die Becken
 vor sie ausgesetzt worden, welches viele zu
 milder Beysteuer gegen diese arme Emigran-
 ten auffgemuntert, um so mehr, da diese
 Leute vor alle Gutthaten ihre Dankbar-
 keit so wohl gegen GOTT als Menschen de-
 müthigst abstätten.

Derer Evangel. Herren Gesandten an
 deren höchst- und hohen Hnn. Prin-
 cipalen in der Salzburgischen Emi-
 grations-Sache erstatteter Bericht
 ist folgenden Inhalts gewesen:

Daß dieselbe zuförderst den Anfang, Fort-
 gang und bis annoch daurende Bedrückung
 und

und Austreibung derer protestirenden Unterthanen im Salzburgischen referiret, und wie dagegen von Anfang her zwar mit der ersinnlichsten Bescheidenheit und Glimpff Vorstellung gesehehen sey, Fürstl. Salzburgischer Seits hingegen bey dieser Sache in vielen Strüken so verfahren worden, daß solches denen Evangel. Reichs-Ständen nicht anders denn hart und empfindlich fallen können. Inmassen die Protestantische Unterthanen in selbigen Landen so gleich und um deswillen, weil sie sich zur Evangelischen Religion bekennet, übel angesehen, wider die Reichs-Constitutionen und Friedens-Schlüsse deswegen bestraffet, und wider dieselben aufs härteste procediret worden. Da man nun von Seiten des Evangel. Corporis dem Salzburgischen Herrn Gesandten bewegliche Vorstellungen gethan, so wären die Beschwerden theils nicht einmahl angenommen, oder doch nicht beantwortet worden, am allerwenigsten aber wäre der geringste Effect und Remedur darauff erfolgt, da man vielmehr, Salzburgischer Seits, wider angeregte Unterthanen mit einer scharffen Inquisition fortgefahren, und dadurch freylich die Anzahl derer Emigranten selbst vermehret habe. Ja, obwohl die Evangelische Reichs-Stände bey Ihrer Kayserl. Majestät selbst für die Salzburgische

gische Unterthanen geziemend und beweglich intercediret hätten, so wären gegen alle gegenebene Versicherungen und Bertröstungen, gedachte Salzburgerische Unterthanen noch immer ärger verfolgt und bedrängt, viele sogar gleich bey rauher Winters-Zeit unbarmherzig ausgeschaffet, und denen übrigen, wider die Reichs-Grund-Gesetze und Friedens-Schlüsse, ein kurzer Termin zur Emigration bestimmet worden. Wenn nun das Evangel. Corpus in diesem enormen Casu nachgeben, sein und seiner Glaubens-Genossen Recht der Erzbischöflichen Gefälligkeit aufopfern sollte, müste es sein einziges Palladium oder Friedens-Schild nehmlich den Westphälischen Friedens-Schluß, verachtet sehen, oder weil Bitt- und Vorstellungen nichts fruchten, zur Noth-Wehr greiffen, welches die Evangel. Herrn Gesandten, ihren höchst- und hohen Herren Principalen, wegen der bey weiterm Verzug obschwebender größten Gefahr zu einem schleunigen Entschluß heimstellten; jedoch nichts anders denn retortionem juris iniqui, welches die natürlichen, bürgerlichen, auch göttlich- und weltliche Rechten verstateteten, dergestalt anrathen könnten, daß die Catholischen Kirchen in Evangelischen Landen geschlossen, und der Römischen Geistlichkeit Güter und Einkünfften so lange sequestriret

II. Theil. E

Arret wurden, biß des Herrn Erzbischoffs
Hochfürstl. Gnaden, wegen des ihren protes-
tirenden Unterthanen zugefügten Unrechts
und gegen dieselben verübten Gewaltthätigkei-
ten denenselbigen billige Satisfaction ver-
schaffeten. Welches alles doch noch ein weit
gelinderer Weg sey, als wenn man nach dem 6-
ten des 17. Artikels des Osnabrückischen Frie-
dens-Schlusses verfahren wolte, welcher also
lautet:

Da aber die Streitigkeiten auf keine
diese Weise / nemlich durch Göttliche
Mittel / inner 3. Jahres Zeit zu
End käme / so sollen alle und jede dies-
ser Vergleichung Zugethane / mit der
beleydigten Parthey Rath und Macht,
auf deren Anruffen die Waffen er-
greiffen / den Unfug zu hintertreiben /
weil weder gürtige noch rechtliche
Wege statt finden wollen.

Ihro Königl. Majestät von Preussen ha-
ben durch Dero am Kayserl. Hof sich befind-
enden Gesandten daselbst so wohl wegen des
Religions-Wercks überhaupt, als auch derer
Salzburgischen Proceuren wegen, gar
nachdrücklich schriftliche Vorstehung des In-
halts thun lassen: Daß Ihre Kayserl. Ma-
jestät

festät alleranädigst geruhen möchten, nicht al-
 lein durch geschärfte Exhortatoria und bedürf-
 fenden Falls andere nachdrückliche Reichs-
 Befehlsmäßige Executions-Mittel die im Salz-
 burgischen Erb-Bisthum sich gar zu sehr auß-
 fernde Zwangsucht vollkommen einzuschrän-
 cken, imgleichen einigen andern ganz beson-
 ders in die Augen leuchtenden Religions-Be-
 schwerden, (welche wegen des gänzli-
 chen Verlusts und Untergangs der Sas-
 che/ so auf den längern Verzug hauffte/
 eine geschwinde Execution erforderten) durch
 eine schleunige allergerechteste Resolu-
 tion abzuheffen, sondern auch Dero preis-
 würdigste Liebe zur Gerechtigkeit und durch-
 dringende Einsicht dahin zu erstrecken, daß
 dem Eifer einiger Zwang-liebender Gemein-
 thet gesteuert werden möge, welche denen
 armseligen, unschuldigen Evangelischen Glau-
 bens-Brüdern in Jhro Kayserl. Majestät
 Erb-Königreichen und Landen die freye Reli-
 gions-Ubung zu entziehen sucheten, die doch
 gleichwohl durch Kayserl. allergnädigst-con-
 firmirte Privilegia, Land-Schlüsse und
 Tractaten vest gestellet und wohl hergebracht
 wären 2c.

Bey dem allen ist zu vernehmen, daß als
 hochgedachte Jhro Königl. Majest. von Preuf-
 sen Gesandter bey dem Reichs-Tag dem

Chur-Maynzischen Directorial-Gesandten dasjenige Memorial, so derselbe dem Salz-
burgischen Herrn Gesandten zu stellen lassen,
 übergeben, und denselben ersuchet, solches auch
 andern Römisch-Catholischen Gesandten zu
 communiciren, gedachter Maynzische Dire-
ctorial-Gesandte geantwortet habe: daß es
 ihn verwundere, daß man die Salz-
burgischen Rebellen (wie er dieselbe genennet,) des-
 nen Röm.Catholischen die sich in derer Evanz-
gelischen Stände Länden ruhig verhielten,
 gleich achten, und also die Unschuldigen mit
 derjenigen Straffe belegen wolle, welche die
Schuldigen verdienet hätten. Ob er, Herr
Gesandte, nun wohl versichert sey, daß das-
 jenige, was er denen übrigen Röm.Catho-
lischen Gesandten dieserwegen sagen würde,
 ohne Wirkung seyn werde, so wolle er es
 doch auf sich nehmen, mit ihnen davon zu
 reden.

*Extract eines Schreibens von einem
 vornehmen Theologo unserer Kirche die E-
 vangelische Salzburgische betreffend.*

Denenselben habe verbindlichsten
 Dank zu sagen / daß auch ich
 mit einem Exemplar derer Nach-
richten von den armen Salz-
burgischen
 bes

bedacht werden sollen. Ich habe dergleichen vollständige und immer continuirende zuverlässige Relation längstens zu sehen gewünschet / und gefällt mir diese um so viel besser / weil gar heilsame und nöthige Anmerkungen beygefüget sind. Ich vermeynete die in comitiis Ratisbon. bisher ausgegangene wichtige Piecen mit anzutreffen ; vielleicht aber würde das Werk zu weitläufftig werden ; doch wären meines wernigen Erachtens die à corpore Evangelico anhero gethane Vorstellungen wohl vor andern werth / daß sie einen Platz darinnen finden / und auf alle Weise der Posterität conserviret würden. * Eben als diese angenehme Nachrichten durchlesen hatte / kommt einer meiner Auditorum zu mir / und erzehlet / daß vor wenig Tagen eine Gräfliche Dame aus Salzburg bey ihm gewesen sey / und auf gegebene Veranlassung von denen dortigen Emigranten offenhertzig erzehlet habe ; daß man in dasigem Lande von keiner Rebellion wüßte, sondern

* Der Wunsch dieses rechtschaffenen Mannes ist bereits einiger massen erfüllt / und wird künftig wenn Gott Leben und Gesundheit gibe noch mehr erfüllt werden.

bern der ganze Lärm von der Pfaffenrey / (über deren Geiz und asotisches Leben sie recht sehr geklaget) angefangen und ausgebracht sey. Sie habes auch gehört / daß die Leute in Glaubens-Sachen wunderlich und gottlose Meynungen haben solten: allein sie wüßte auch das/daß gemeine Catholiquen nicht allein / sondern auch geistliche Personen selbst ihnen nichts abgewinnen könnten / weil sie sich aus der Bibel wohl zu verantworten gewußt hätten:
 * Offenbahrer Laster wüßte man sie auch nicht zu beschuldigen; und so lange

* Was David in dem 19. Psalm sagt vers 8. 9. Das Zeugniß des H. Ern ist gewiß / und machet die Albern weise / die Befehl des H. Ern sind richtig / und erfreuen das Herz / die Gebote des H. Ern sind lauter und erleuchten die Augen. Das hat Gott wie zu allen Zeiten / also besonders nach der Zeit der aegneten Reformation öffentl. durch herrliche Exempel erwiesen. Da er die Lesung und andächtige Betrachtung seines Wortes mit solchem Segen begleitet / daß auch einfältige und ungelehrte Leute von Männern und Weibern eine solche Erkenntniß erlangt habet / daß sie daraus gelehret und weiter worden als alle ihre geübte Papißische Lehrer. Wir wollen zu diesem Zeugniß / ein anderes und zwar Joh. Cochlaei, der einer der ärgsten Feinde Lutheri war / sehen. Welches der Seel. D. Wolff. Franzius in der Vorrede seines Buches de interpret. Sacr. Script. anführt p. 29. da die Worte Cochlaei aus dem Lateinischen übersetzt also lauten: Ehe Eimers Buch heraus kommen / sey des Buchers Neues Testament so vielen m. gedruckt worden / daß auch Schüler / Weib-

ge sie vor der Stadt unter freyen Him-
mel gelegen / hätten sie immerdar ge-
sungen / gebetet und gelesen. ** Sie
selbst hätte sie allda besehen / und sich
verwundert / was vor schöne und wol-
gebil

ber und jeder der nur ein wenig Teutsch verstanden / und dem
Luther angehangen / solches Neue Testament mit grosser Be-
gierde gelesen / durch mehrmahliges wiederholen es auswen-
dig gelernt / und es bey sich getragen hätte da sie denn in we-
nigen Monathen / sich so gelehrt zu seyn diucken lassen / daß
sie sich nicht scheueten / nicht allem mit Catholischen Layen /
sondern mit Pfaffen und Mönchen / ja so gar mit Magistris
und Doctoribus der Theologie vom Glauben und dem Evan-
gelio zu disputiren. Was noch mehr / es fänden sich Weis-
lein / welche durch Herausgebung Teutscher Bücher / und da-
rin abgehandelten gewissen Materien sich erkühnet hätten /
andere auch Doctores und Licentiatos ja ganze Theologische
Facultäten und Universitäten heraus zuzufordern und ihnen ihre
Unwissenheit vorzuwerffen zc. Gelobet sey GOTT / der sich
noch immer so kräftig in den Schwachen beweist.

Herrliche Kennzeichen / wenn man daran die sogenannte Lu-
therische Kezer erkennet / daß es Leute sind welche frey von La-
stern / und ihr Leben mit Singen / Beten und Betrachtung
des göttlichen Wortes zu bringen. Da kan man mit Freuden
mit diesen guten Leuten singen / wenn man sie gleich ein Ke-
zer nennt / darff mich doch des nicht schäme.

Daß man aber auch vor langen Zeiten / hieran die Lutheraner
unter dem Pappstum erkant hat / dabou findet man ein herrli-
ches Zeugniß in des theuren Herrn D. Rambold's herrlichen
Paktions-Betrachtungen über das leyden Christi vor dem geist-
lichen Gericht in der kleinen Edition p. 51. wir wollen die
Sach Teutsch anführen Es ist merkwürdig / heist es / was Matth.
Berneggerus erzehlet in seinen Observ. misc. Obl. XXI. aus
des Henrici Stephani seinem Tractat de conformitate mi-
raculorum veterum cum hodiernis. Ich will sprichet er / nicht
mit

gebildete Leute unter ihnen wären. Eine ansehnliche Dame habe sich sonderlich in ein gewisses schönes Kind verliebt gehabt / und von den Eltern begehret /

mit Stillschweigen übergehen / eine zu diesen Zeiten jederman bekante Sache / welche aber der Nachkommenschaft vielleicht ungläublich vorkommen wird / daß nehmlich ohnlängst / unter die vornehmste Argumenta , dardurch einer überzeuget werden können / daß er von der Röm. Kirche abgefallen / und daher lebendig verbrand zu werden verdienet habe / diese auch zu sehen angefangen / Wenn jemand nicht sey ein Zurer / wenn er dem Freffen und Sauffen nicht ergeben sey / wenn er nicht falsch schwere / Wenn er sich auf die Schrift beruffe. So daß ein Lutheraner der vor seinem Bischoff der Lutherischen Keckerey halber beschuldiget / losgesprochen und von der Keckerey absolviret worden / weil man an ihm die obige Argumenta nicht gefunden.

Daher ist dieses Epigramma entstanden.

Esse Lutheranum rumor te, Gaurice, clamat;
 Sed tuus antistes te tamen esse negat.
 Tam scortaris, ait, quam si vel episcopus esses,
 Et potas dubiam pervigil usque diem.
 Nec memor es Christi, nisi quum jurare lubebit,
 Nec scis scriptura, vel breve jota sacra.
 Nempe per hæc suevit nunquam fallentia signa
 Ille vigil sanas noscere pastor oves.

Gott nebe daß alle Lutheraner diese nöthige Zeichen eines Christens an sich nehmen mögten.

gehret / es ihr zu überlassen / unter Ver-
 sicherung, daß es wie ein Kind gehal-
 ten werden solle ; sie hätte aber zur
 Antwort bekommen / wo sie / die Els-
 tern blieben / da solten ihre Kinder auch
 bleiben. Ich führe dieses Exempel an /
 um damit zernichten zu helfen / was in
 einer gedruckten Piece von dem Gegen-
 theil diesen Leuten Schuld gegeben
 worden / ob wären sie recht tumme und
 ungeschliffene Leute / und wie am Ges-
 mütthe / also auch am Leibe gleichsam
 nur halbe-Menschen / von deren Auf-
 nahm wir Protestanten wenig Ehre
 und Vortheil finden würden. Hierbey
 erinnere mich noch eines anderen Salz-
 burgers / mit Namen Cyriacus Brand-
 stätter / welchen in verwichenen Ad-
 vent nach gehaltenen Predigt / der er
 beygewohnet hatte / zu sprechen bekam.
 Dieser war seiner Erzählung nach aus
 Rastadt gebürtig / von seiner Evan-
 gelis. Mutter aber nebst seinen andern
 Brüdern auch Evangelisch erzogen
 worden / und zwar mit Vorwissen und
 Einwilligung ihres Catholischen Vate-
 ters. Damahls stund er bey einem Ca-
 tholis. Herrn / als Fuhrknecht / in Salz-
 burg / welcher / ob er wohl wuste / daß

er mit von denen aufgeschriebenen sey / ihm dennoch ein Fuhrwerck und viel Geld anvertrauet habe. Ich setzte ihn des Glaubens wegen ein wenig auf die Probe / da denn in Gegenwart anderer eine vernünftige und geschickte Antwort bekommen. Und weil er sonderlich darauf bestund / nicht länger in der Röm. Kirche zu verbleiben ; so fragte ihn / warum er denn so lange mit seinen Landes-Leuten in derselben verblieben wäre, und äusserlich alles mitgemacht hätte (die Beichte und Communion ausgenommen / als welche er vor seine Persöhn schon 2. Jahr unterlassen hatte) hierauf antwortete er : sie hätten immer gehoffet / es werde die Schrifft erfüllet werden / welche von dem gewissen Untergang des Kindes des Verderbens handele / wie sie denn vor etlichen Jahren geglaubet / es werde die Sache in Frankreich ihren Anfang nehmen / und da hätten sie gedacht / sich noch eine Zeitlang zu dulden / und denn auf einmahl in den Schoos der Evangelis. Kirche überzugehen. Nachdem sie aber in der Offenbahrung Joh. gelesen / daß noch den wahren Nachfolgern Christi grössere Verfolgungen / aber auch der Lurere schwere Gerichte bevorstünden / und es daselbst hiesse : Gehet aus von ihnen, daß ihr nicht mit ihnen gestraffet werdet : So hätten diese Worte einen so tiefen Eindruck ihnen gegeben / daß sie sich auch des äusserlichen Kirch-Gehens zu enthalten angefangen, und da wären die ize noch währhafftige Verfolgungen angegangen. Von seinem Bruder Johannes / erzehlete er / daß er ebenfals / wie er, mit einem Fuhrwerck an einen andern

bern Herrn ausgesendet sey: es habe ihn aber der
 Kastadt-er-Pfleger durch Steck-Brieffe zu Spi-
 tel / in der Steyer-Marc / 20. Meilen von Salz-
 burg aufheben / in die Eisen schlagen und nach
 Salzburg bringen lassen / und wisse er nicht, wie
 es ihm gehe, und was auf seiner Rück-Reise ihm
 wiederfahren werde. Ich ermahne ihn / Gott
 und seinen leibl. Herren alle Treue zu beweisen
 und liesse ihn nach gegebenen guten Erinnerungen/
 wie man fürsichtiglich unter diesem Geschlechte
 wandeln solle / von mir gehen. Können sie diese
 Nachrichten zu gemeinem Nutzen anwenden: so
 überlasse es dero Gutachten / werde auch bey
 Gelegenheit mit mehrern dienen. Jetzt sind
 wir eben im Begriff etwas vor die Salzburger zu
 colligiren; die Summa des gesamlten werde zu
 anderer Zeit melden / das Geld selbst aber werden
 wir wohl nach Augspurg übermachen und die
 disposition darüber dem dortigen in dieser Sache
 bisher sehr treu und eifrig befundenen Ministerio
 überlassen.

An die Magdeburgische & mutatis
 mutandis an die Halberstädt- und Min-
 dische Regierung.

Friederich Wilhelm König K.

Es ist eine Reichskündige Sache, mit
 was grosser Heftigkeit unsere arme
 Glaubens-Genossen in dem Ers-
 Stiff

Stift Salzburg bedrängt und verfolgt werden, und daß zwar von Seiten des Corporis Evangelicorum zu Regensburg deshalb nicht allein bey Ihrer Kayserl. Majestät, sondern auch bey dem Erzbischoff von Salzburg selbst bewegliche Vorkellungen geschehen, dieselbe aber bey dem Erzbischoff noch zur Zeit nichts im geringsten verfangen wollen, sondern derselbe einen Weg wie den andern fortfähret, auf eine ganz unchristliche und selbst von dem größten seiner Glaubens-Verwandten zum höchsten improbirte Art die härteste persecutiones wider besagte Evangelische auszuüben, er auch an die Kayserliche darwieder an ihn ergangene Verordnungen sich gar nicht kehren, noch die behörige parition leisten will. Wann nun bey so gestalten Sachen es gar leicht dahin kommen dürfte, daß die Evangelische Puissances auch selbiger Religion zugethane Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs sich necessirt finden mögten, auf eine Reichs-Constitutionsmäßige retorsionem Juris iniqui zuzudencken und selbige an denen in ihren Landen habenden Röm. Catholischen Kirchen, Stifftern und Clöstern zu bewerkstelligen, wir auch alsdann unsers Orts ein gleiches zu thun uns nicht würden entbrechen können. Als befehlen Wir Euch hierdurch in Gnaden von den

n
de
S
zu
de
w
es
na
de
m
W
fa
D
ih
B
le
m
be
le
ne
th
P
se
U
u
P

nen in unsern dortigen Landen sich befindenden Römisch-Catholischen hohen und niedern Stiftern und Clöstern Deputatos vor euch zu fordern, und ihnen, was obstehet zu bedeuten, mit Anfügen, sie würden wohl thun, wann sie sich bemühen wolten, überall, wo es von guter Wirkung seyn könnte, es dahin nach Möglichkeit befördern zu helfen, daß mit denen Evangelischen im Saltzburgischen nicht mehr so unchristlich, wie bishero, sondern dem Westphälischen Friedens-Schluß gemäß verfahren, und ihnen, in Ansehung der Zeit und Orth ihrer Emigration, wie auch respectu ihrer beweglich und unbeweglichen Güter-Verkauffung oder interims-administration, alles dasjenige angedenken mögte, was in ermeltem Friedens-Schluß deshalb vorgeschrieben, und demselben gemäß ist. Sintemahlen wir sonst wieder Unsern Willen Uns necessirt finden würden denen Römisch-Catholischen Stiftern und Clöstern in Unsern Landen solches hinwieder empfinden zu lassen, und hättet ihr ausdrücklichen Befehl von Uns erhalten, ihnen solches bekant zu machen, um sich darnach zu achten. Seynd Euch ic. Berlin den ersten Martii 1732.

Gemein.

Gemeinschaftliche Relation

Den vermahligen schlechten- und hülff-
bedürftigsten Zustand der Salzburgischen
Emigrations-Angelegenheit betreffend; ver-
glichen in Conferentia Evangelicorum
den 15. Martii 1732.

P. P.

Sie die so unverhofft sich entsponnene
sehr beruffene und auch äußerst wich-
tige Salzburgische Emigrations-
Angelegenheit zeithero gelauffen, würde des-
nen höchst- und hohen Herren Principalem
auch obern und Committenten, aus hiesiger
ihrer Gesandten und Bevollmächtigten parti-
cular Berichten dergestalt erinnerlich seyn,
daß dieselbe mit dessen weitläufftigen Wieder-
holungen vorjese zu behelligen man sich
nicht unterfienge. Insonderheit könne
man also auch wohl getroßt und zuversichtlich
bloß auf retroacta sich beziehen, was diejeni-
ge ganz vollkommenste und ersinnlichste Be-
scheidenheit, Mäßigungen und Gelindigkeit
beträffe, womit das Werk jederzeit von ge-
samnten Corporis Evangelici wegen betrach-
tet und verhandelt worden, ungeachtet Hoch-
fürstl.

fürstl. Saltzburgischen Seits ein passus nach dem andern geschehen, welche nicht nur denen zur Evangelischen Religion tretende Saltzburgischen Unterthanen sondern auch allerseits Evangelischen Reichs-Ständen hart und empfindlich fallen müssen, folglich schon längstens zunachdrücklichern gerechtesten Gegen-Anstalten und Bertheydigungs mitteln Gelegenheit und Ursache geben mögen. Die Sache seye nicht neu, sondern habe sich bereits seit etlichen Jahren, in specie seit jezigen Herrn Erzbischoffs Regierung mit einzeln Personen angefangen, die man zwar Saltzburgischer Seits, wann sie sich zur Evangelischen Religion bekant, noch emigriren lassen, gleichwohl insgemein, wenigstens öftters, mit Zurückhaltung Kinder und Vermögens, oder nachdeme man vor ihren öffentlichen Bekantnissen, Evangelis. Bücher bey ihnen gefunden, mit Gefängniß, Geld-Straffen, Gerichts-Kosten und dergleichen genug geplaget, und in einen elenden Stand gesetzt habt, dessen Schuld jedoch Corpus Evangel. denen Beamten beygemessen, also desto Zuversicht er mit höflichen und glimpflichen Vorstellungen u. intercessionalien an hiesige Saltzburgische Comitial-Gesandtschaft ohnverdrossen sich gewendet, obwohlen fast nimmer einige gedeyliche Wirkung davon verspüret,

ret,

ret, geschweige schuldige Remedur erlanget worden, biß man endlich Hochfürstl. Salzburgischer Seits noch lieber die Gravamina auch nur anzuhören, sich entschlagen wollen, und deshalb hiesiger Salzburgischer Gesandte vom Corpore Evangelico etwas schriftliches anzunehmen verweigert, des Herrn Erzbischoffs Hochfürstl. Gnaden auf immediate bey sie darüber geführte Beschwerde keine Antwort ertheilet, ja entzwischen auf der Religion wegen, ihnen verdächtige Unterthanen nur desto genauere Obacht halten, und desto stärker inquiriren lassen. Wie dann zweiffels frey eben solchen geschärfften Gewissenszwang, Menschlich davon zu urtheilen, guten Theils mit zuzurechnen seye, daß in verwichenen Jahr ungefähr bald nach Ostern statt einiger einzeln Verfohnen viele 1000. Seelen, ganze Dörffer, Gemeinden, Gerichts- oder Pfleg-Amts Bezirken, die im Herzen gehegte Evangelische Religion freymüthig geoffenbahret, und wann sie deren Ubung im Lande nicht erhalten konten, auf das beneficium emigrationis provociret haben: Hiemit aber habe sich dann freylich auch die Zahl derer in keinem von beyden petitis genualich erhörten: vielmehr der bißherigen Erfahrung nach, schwerer Verfolgung exponirter, ja zum Theil sie schon würcklich em-

empfindender Evangelis. Christen gehäufft, und wann unter andern eben solcher neue Umstand ihrer sehr grossen Menge des Herrn Erzbischoffs Hochfürstl. Gnaden, zum Mit- leyden und Verfügung der Billigkeit nicht bewegen solte, nothwendig beyim Corpore Evangelico desto sorgfältigere Aufmerksam- keit erwecken müssen, selbiges jedoch ferner an extrema noch nicht gedacht, sondern Monats Junii a. pr. beschlossen, den ganzen Handel Ihro Kayserl. Majestät geziemend und aller- unterthänigst vorzustellen, weiter auch dieses, um weder Ihro Kayserl. Majestät noch des Herrn Erzbischoffs Hochfürstl. Gnaden ohne dringende Noth beschwert zu seyn, gerne noch verschoben, als zu Ende Monats Julii und Anfangs Augusti hiesiger Salkburgischer Bes- standter hin und wieder sinceriret, es werde des- nen Leuten das beneficium emigrationis ohne Abbruch, so wie es der Westphälische Friede erforderte, angedeyhen.

Derohalben würcklich die Vorstellungen an Kayserl. Majestät nicht ebender abgangen, biß man Monats Sept. und Octob. zu ver- nehmen gehabt, wie statt der obgedachter mas- sen sincerirten vollständigen Emigrations-Frey- heit, unter dem nimmer zu erweisenden prä- text einer Rebellion, Troupen ins Land ge- zogen, die Pässe gesperrret, viele Leute aus

II. Theil. D denen

denen Betten, oder sonsten aufgehoben, und in erbärmlichste Gefängniß geschleppt, andere, so schon über die Grängen zu kommen das Glück gehabt, zugleich mäßiger incarceration zurück gebracht worden, ja der Salzburgische Gesandte oberwehnte seine Versicherungen selbstten offenberzig dahin limitiret, suo tempore habe man die Leute emigriren lassen wollen, jeso aber seye es nicht mehr de tempore, worzu in kurzem ein Salzburgisches Emigrations-Patent gekommen, von welchen man nicht anders urtheilen können, denn daß dessen Verfassere bey des Herrn Erzbischoffs Hochfürstl. Gnaden zwar in weit zu gutem Credit stünden, und viel zu grosses Gehör fänden, von dem Westphälischen Frieden aber nichts wüsten, oder fürsezlich nichts wissen wolten; Noch habe Corpus Evangel. die Sache keineswegs vor desperat und dergestalt beschaffen, daß es zu kräftigern Gespen-Anstalten, schreiten müste, angesehen, sondern theils des Herrn Erzbischoffs Hochfürstl. Gnaden, eigener æquanimität, theils der Achtung so sie vor Ihro Kayserl. Majestät Reichs-väterliche und Obrist-Friedens-Executions-Amtliche Warnungen und Vermahnungen hegen würden, fortwährend vertrauende, Monaths Decembris a. pr. seine trifftige remonstraciones so gar wiederum an die

die Salzburgische Gesandtschaft, auch solche, als die Antwort darauf von der disposition Instr. P. noch weit entfernet / folglich zu dissetiger Beruhigung viel zu unvermügend ausgefallen, Monaths Jan. c. 2. unter gründlicher Ablehnung jenseitiger Einwürffe und Ausflüchte zu wiederhohlen sich nicht dauern lassen; allein abermahls mit dem unglücklichen effect, daß man sich eben nunmehr in einem sehr fatalen periodo befände, weilm die letztere gegen Ablauff jüngstverstrichenen Monaths Febr. erfolgte mündliche und gedruckte Hochfürstl. Salzburgis. Antworten fernerhin so gar schlechte Hoffnung übrig lieffen, daß des Herrn Erzbischoffs Hochfürstl. Gnaden zu demjenigen, worzu sie gleichwohl Kayserl. Majestät und dem Reich, denen Evangelischen Ständen, als Compaciscenten des Westphälischen Friedens, auch dessen Garants verbunden, in der Güte sich noch verstehen würden; Vielmehr seye der traurige Termin Georgii gleichsam bereits vor der Thür, daselbsten sämmtliche zur Evangelis. Religion sich bekennenden angefessene Unterthanen, bevor sie noch ein Jahr - Zeit darzugehabt, auf eithmahl emigriren solten, mittlerweile man viele dexter Unangefessenen schon zeithero Abhdungs-würdig ausgejagt und vertrieben; Die in Instr. Pac. stipulirte freye

D 2

Rück-

Rückkehr ins Land, um nach denen hinterbliebenen Güther zu sehen, werde bereits auf 3. elende Tage restringiret, alles was es wann das beste und erträglichste heißen mögte, noch darzu auf keine Schuldigkeit, sondern blosse willkührliche Gnade qualificiret, und was dergestalten dem Westphälischen Frieden allzu präjudicirliche aus blosser Durchlesung der gedruckten Salzburgischen Antwort satzsam ershellende Unternehmungen mehr wären.

So gienge es dann niemahls besser, sondern täglich schlimmer, daher nunmehr Sonnenklar, daß Corpus Evangel. entweder selbst in gegenwärtigen enormen Salzburgis. casu abermahls nachgeben, seine und seiner Glaubens-Genossen Jura. Des Hrn. Erzbischoffs Hochfürstl. Gnaden discretion aufopffern, sein einziges palladium Instrumentum Pac. Westphal. einmahl über das andere verachtet, durchlöchert und vernichtet sehen, oder endlich zu einer Nothwehr greiffen, weil Bitten und Vorstellungen nichts fruchteten, andere Hülfss-Mittel so viel und lange, bis das Ubel cessirte, vorkehren müßte. Erstere von diesen 2. betrübren alternativen, wobey Corporis Evangelici einziger Trost, daß es daran keine Schuld trüge, könnten hiesige Evangelische Gesandtschaften nach ihren bisherigen Instructionen, und von denen höchst

höchst- und hohen Herren Principalen, ihnen aufgegebenen Willens Meinungen nicht vermurthen, fänden sich demnach schuldig und pflichtig, letztere hierdurch aller- und gnädigsten Ermessen, und ob summum periculum in mora baldigsten Resolution anheim zu stellen.

Wäre ihnen, Gesandten, schließlich erlaubt, einen ohnmaßgeblichen Fürschlag hinzu zu fügen; So hielten sie in allem und devotesten Respect dafür, es sollte vielleicht das bequemste expediens seyn, und nicht ohne gute Wirkung bleiben, wenn die höchst- und hohe Herrn Principalen welche darzu in ihren Landen Gelegenheit hätten, so wohl dero Catholischen Unterthanen auch entgelten ließen, was denen Evangelischen Glaubens-Genossen im Salzburgischen Unrechtes wiederführe, insonderheit die Catholische Kirchen verschlossen, dem Catholischen Clero die Güther und Einkünfte sequestrirten, als rectorio juris iniqui natürlich- und Bürgerlichen Gött- Wellichen Rechten nach, erlaubet, ja die unschuldigste und eine noch weit gelindere defension seye, als wann man endlich Evangelischer Seits zu denen in Instrum. Pac. art. XVII. S. 6. *veruntamen* &c. ausdrücklich benahmten Mitteln greiffen müste; Sie Gesandte auch in diesem ohnmaßgeblichen Fürschlage re-
retorionis

tionis juris iniqui, um so mehr bestärcken, daß an sichern höchsten Orthen auf besagtes remedium extraordinarium, bereits aus eigener Bewegnuß reflectiret werde.

Womit sie sich gleichfalls vor ihre Person zu aller- und gnädigster Protectionen in tieffester Unterthänigkeit und geziemenden Gehorsam empfohlen haben wollen, und verharreten u.

Copia Königl. Dänischen Rescripti an die Magistrate der Städte Altona, Glückstadt und Friedrichstadt dat. Friederichsberg den 24. Martii 1732.

CHRISTIANUS VI.

Euch wird Zweiffels ohne guter massen bekant seyn, was die Evangelische Eingeseffene des Erzbisithums Salzburg eine zeitler der Religion halber für gar harte Verfolgungen und Drangsalen ausgestanden, und annoch beständig leyden. Nun hat zwar das Corpus Evangelicorum auf dem Reichs-Tag zu Regensburg gegen sothane unbarmherzige und unchristliche pressuren alle nachdrückliche Vorstellungen und Instances dahin gethan, daß denen ermeldten bloß und allein

allein um der wahren Evangelischen Religion willen so sehr bedrängten Leuten entwe-
 der das freye Religions-Exercitium alldort un-
 gefränct gelassen, oder auch denenselben nach
 Maßgebung des Instrumenti Pacis Westpha-
 licæ wenigstens die Emigration verstattet wer-
 den mögte. Es ist aber solches bisher nicht nur
 ohne effect gewesen, sondern man verfähret
 Catholischer Seits gegen diese arme Leute
 noch immer härter, so, daß, falls ab Seiten
 derer Protestantischen Puissances nicht andere
 Mittel angewendet werden, die Noth und
 das Elend derer mehrgemeldten Salzburgi-
 schen Unterthanen kein Ende nehmen wird.
 Wann Wir dann insonderheit mit solchen
 armen bedrängten Leuten als unsern Glau-
 bens-Genossen ein Christ-Königliches Mitlei-
 den tragen/ auch Uns derselben bishero be-
 stermaßen allergnädigst angenommen und
 Uns nicht entlegen können noch fernerhin alles
 was zu Rettung dieser Leuthe gereichen kan
 bezutragen; Als haben Wir zu solchem En-
 de unter andern vor gut dienlich befunden euch
 hiermit allergnädigst anzubefehlen, daß in Un-
 sern Nahmen Ihr denen in Unserer Stadt
 Altona, Glückstadt und Friedrich-Stadt be-
 findlichen Cathol. Patribus alles Ernstes inti-
 miret werde, daß sie durch unablässige bey dem
 Erzbischoff zu Salzburg zuthuende remonstrations

tionones und Instances denselben dahin zu disponiren sich äusserst zu bemühen hätten, damit derselbe gegen seine die Protestantische Religion bekennende Unterthanen in Conformität des Westphälischen Friedens-Schlusses verfahren, und die bisherige harte und nie zu justificirende pressuren gegen dieselbe gänglich einstellen mögte, mit der Anzeige, daß wir auf dem wiedrigen Fall Uns gemüthiget sehen würden, denen so wohl zu Altona, Glückstadt und Friedrichs-Stadt, als anderswo in unsern Reichen und Landen sich aufhaltenden Catholischen das Exerocitium Religionis so lange zu inhibiren, bis ermeldter Erzbischoff wegen seines gewaltthätigen Verfahrens gegen seine der Protestantischen Religion zugethane Unterthanen eine völlige Satisfaction gegeben haben würde. Wornach x.

PRO MEMORIA.

S haben Ihre Königliche Majestät zu Dännemark, Norwegen, mein aller gnädigster König und Herr, mit aufersten und recht zu Herzen dringenden Mißvergnügen vernommen, welchergestalt so wenig auf eines Hochlöbl. Corporis Evangelici wiederholte schriftliche Vorstellungen und Ersu

Ersuchen, als auch auf das in dero allerhöchsten Nahmen dem Herrn Salzburgischen Gesandten von mir übergebene pro Memoria nicht die mindeste reflexion gemacht worden ist, um denen zur Evangelischen Religion sich offenhertzig bekanten Salzburgischen Unangesessenen und Unangesessenen die Reichs- Constitutionen mäßige Emigration zu verstaten, sondern daß vielmehr continuiert werden wollen, einen grossen Theil dieser armen unschuldigen Leute bey der rüdeften Winters-Zeit so zu sagen nackend und bloß aus dem Lande zu treiben, denen Freywilligen zu emigriren entschlossenen aber die Pässe zu versperren, und immer fort noch mehrere in die härteste Gefangenschaft zu werffen.

Wann nun allerhöchstgedacht, Ihre Königliche Majestät bey solchem bisherigen so harten und unbarmhertzigen auch dem Instrumento Pacis gar präjudicialischen Verfahren keineswegs zu acquiesciren gemeynet seynd, sondern sich dieser verfolgten und bedrängten Glaubens- Genossen bestermassen ernstlich und mit Nachdruck anzunehmen nicht länger ansehen können; Als haben höchst dieselbe mir dero unterzeichneten Comicial Gesandten anbefohlen, dem Herrn Salzburgischen Gesandten nunmehr rotunde und nachdrücklichst zu declariren, daß wosferne nicht in Zei-

ten und ehe und bevor der angefeste fatale Emigrations-Termin auf Georgii erscheinet, des Herrn Erzbischoffs Hochfürstl. Gnaden auf mildere Gedanken kommen, und offtsagten Leuten die Reichs-Constitutions-mäßige Emigration in puncto des Triennii, und was solchem weiter anhängte, ohne Ausnahm und ohne einige in den Weg zu legende Hindernisse angedeyhen lassen würden, Sie, Ihre Königl. Majestät der besten Entschliessung wären, gegen die in dero Königreichen, Fürstenthümern, Graffschafften und Landen befindliche Catholisch-Eingesessene Repressalien zugebrauchen, und solche dasjenige empfinden zu lassen, was diesen armen Leuten bereits geschehen, oder weiter hin wiederfahren mögte.

So ungerne nun zu dieser Declaration geschritten werden wollen, so sehr wird der Herr Salzburgische Gesandte annoch ersucht, so wohl zu Aufrechthaltung derer Reichs-Gesetzen, als auch Beybehaltung eines guten Vernehmens beiderseits Religions-Verwandten, von allen obigen Ihre Hochfürstl. Gnaden, seinem Herrn Erzbischoffs ohne Zeit-Verlust unterthänigst zu referiren, und so viel an ihm ist, mit dahin zu cooperiren, daß offtsagten Evangelischen Leuten die Emigration nach

nach wörtlichen Inhalt des Instrumenti Pacis unumschränckt verstattet, mithin auch denen Inhabtirten die Freyheit wieder gegeben werde. Regenspurg den 28. Martii 1732.

J. J. von Holze.

Copia Kayserlichen Rescription den Erzbischoffen zu Salzburg auf seinen Bericht vom 7ten Martii 1732. das Emigrations-
Werk seiner zur Augspurgischen Confession sich bekennenden Unterthanen betreffend.

(Tit.)

Carl der Sechste.

WIr haben aus Euer Liebden gehorsamsten Schreiben vom 7ten nechstverwichenen Monaths Martii gnädigst vernommen, daß dieselbe an deme seyen, unsere wegen des Emigrations- Wercks Ihrer zu der Augspurgischen Confession sich bekennenden Unterthanen führende Kayserl. Reichs- Väterliche Intention gehorsamst zu befolgen, welche Wir Euer Liebden durch unseren Ober- Oesterreichis. geheimen Rath und Hof- Vice-
Cantz-

Canglern Johann Franzen von Gentilotti
 zu Engelsbrunn mit der Gelegenheit seiner
 Rückreise nach Insprug mündlich haben er-
 öffnen und die darzu gehörige Vorstellung
 thun lassen. Wie Uns nun Euer Liebden
 anbey in Unterthänigkeit benachrichtigen, daß
 bey Ihro alle in denen unter den Gebürgen
 liegenden Pfleg-Gerichten befindliche a.c. ver-
 wandte Unterthanen mildst einstimmigen de-
 mütigsten Memorialien sich zum freywilligen
 Abzug ante Triennium von selbstem erkläret
 und erbothen haben; Also ermahnen Wir
 Euer Liebden hiermit von abtragenden Kay-
 serl. Obrist-Lehnherr- und höchst-richterlichen
 Amts wegen nochmalen gnädigst und ernst-
 lich denen jetzt insgesambt freymüthig Emis-
 girenden nicht nur alle übrige beneficia Ju-
 ris & Pacis Westphal. zu statten und zu kom-
 men zu lassen, sondern auch derenelbigen un-
 terthänigste Bitte um Begnadigung derer
 hin und wieder in Dastten und Gefängnissen
 liegenden ihren Glaubens-Genossen zu deferi-
 ren. Bey dieser deren Unterthanen letztern
 Ansuchen seynd Wir zwar keines wegs ge-
 meynet Euer Liebden indeme was einem
 Reichs- und Lands-Fürsten zu Bestrafung
 seiner an Unruhe und Aufstand schuldiger
 Unterthanen von Rechts- und Gerechtigkeits
 wegen zukommet einiges Maas und Ziel zu
 setzen.

setzen, oder vorzuschreiben, sondern wollen es nur zu dem Ende wohlmeynend und gnädigst berühret haben, damit jedermann, sonderlich denen a. c. Verwandten aller Argwohn oder Anlaß benommen werde nach der Hand vorzuschützen zu können, als ob Euer Liebden a. c. verwandten Unterthanen bloß conditionatè ante Triennium zu emigriren anheischig gemacht hätten, die angeheftete Bedingungen aber ihnen nicht angediehen wären, wodurch das Emigrations-Verck würde beschwerlicher gemacht, hingegen aber aller Anstößigkeit ausgewichen werden, wann Euer Liebden oftgedacht ihrer Unterthanen Bitte vollständig und mit Verstattung aller ihnen ex Instrumento Pacis Westph. gebührender beneficiorum zu erhören sich von selbst erklären wolten. Wir versehen Uns also disfalls zu Euer Liebden gnädigst und zweiffeln auch nicht, Sie werden diesen göttlichen Weg lieber ohne längern Anstand ergreifen, als durch eine hierunter machende Schwürigkeit Ihro in dieser Sache mehrern Verdruß und Weitläufigkeiten zu ziehen, und Uns als Römischen Kayser und höchsten Richter endlich in die Nothwendigkeit setzen hierinnen Reichs-Satzungs-mäßige Verordnung ergehen zu lassen. Wir verbleiben etc. Wien den 7ten April 1732.

Kurze

Kurze Relation, wie die Salzburgische Emigranten auf gnädigste Ordre Seiner Hochfürstl. Durchl. von Hessen: Darmstadt sind eingehohlet und in ihren Landen besonders in der Hochfürstl. Residenz Darmstadt aufgenommen bewirthet und dimittiret worden.

WEs man die zuverlässige Nachricht bekommen, daß von den Salzburgischen Emigranten abermal eine ziemliche Anzahl unter Weegs seye; haben Ihre Hochfürstl. Durchl. der regierende Herr Landgraf von Hessen: Darmstadt die hochlöbliche Verordnung ergehen lassen in dero gesamten Fürstenthum und Landen eine General-Collecte für diese Leute zu samlen; welches dann auch überall nachdem es durch die Predigten aufs beweglichste recommendiret u. durch Ablesung einer kurzen historischen Nachricht von diesen Leuten, bekant gemacht worden, durch einige dazu besonders erwählte jedes Orts Vorsteher von Haus zu Haus geschehen ist, und sind nur in der Hochfürstl. Residenz Darmstadt auf solche Art über 1000. Gulden colligirt worden.

Somit ist wurde ihnen der zu diesem Geschäfte gnädigst abgeordnete Land-Commissarius

rius Herr Eswein, in das Württembergische entgegen gesendet. Dieser kam den 22. April zu Steten in dem letzteren Württembergischen Dorff bey Heilbrun an, daselbst traf er 247. Emigranten, so von Canstadt durch einen Württembergischen Commissarium ihm entgegen geführet worden. Den 24ten liesse er solche die Musterung gehen, und proponirte ihnen seine Commission und gnädigsten Befehl, daß er solche zu dem Ende übernehme, um durch die Pfalz in Ihro Hochf. Durchl. Lande zu führen, allda Sie dieselben behalten und Zeit Lebens besorgen wolten. Dieses erweckte grosse Schwürigkeit bey ihnen, mit Vorstellung daß ihre Intention ganz anderst seye, indem sie nach dem Königreich Preussen zu gehen willens seyen, deswegen sie ihn auch flehentlich gebethen, er mögte sie doch bey ihrer Meynung lassen, sie giengen nicht davon ab, denn ein Wort seye bey ihnen wie tausend. Des andern Tags kamen sie abermahl mit solcher Behmuth, daß er sie endlich mit Ehrenen versicherte, und darbey einen revers zu geben versprochen, sie solten sich ihm nur anvertrauen, er wolte sie glücklich durch die Pfalz, in seines gnädigsten Fürsten und Herren Land bringen, allwo ihnen frey stehen solte, allda zu verbleiben oder weiter zu gehen. Dieses stelte sie zu friesden, daher kamen sie Kopff vor Kopff und danck

danckten mit Hand- Küssen für diese Liebe. Den 25. übernahm er solche und zahlte ihnen 2. Tag Stappen-Gelter aus, den 25ten marschirten sie, da der Württembergis. Commissarius noch eine halbe Stund biß an den Grängstein sie begleitet, und mit einer ordentlichen Sermon diesem Fürstlichen Darmstädtischen überliefferte. Des Abends traffen sie zu Hoffenheim einem Dorff halb Oesterreichisch und Speyerisch ein, da viele Lutheraner wohnen, die ihren eigenen Geistlichen haben, nach der Ankuufft bate Herr Commissarius den Anwald und 2. Burgermeister, sie mögten doch die Gemeinde zusammen beruffen, und denen Gutherzigen frey geben, was sie übernehimen wolten, welches auch geschehen, sobald nun die Gemeinde versamen war, so wurden sie auch willig einquartirt u. wohl verpflegt versprach auch Vorspan. Des Nachts starb ein Kind so des Morgens um 7. Uhr von dem Lutherischen Geistlichen ordentlich begraben, auch eine Predigt gehalten/ da denen Leuten nach ihrem Zustand das Herz gerühret worden, daß sie alle bitterlich geweinet. Den 27ten marschirten sie und kamen glücklich durch Heidelberg, ohne einen Heller Brücken-Geld zu bezahlen vor sie und die Vorspan. Des Abends kamen sie zu Schriesheim

heim an, um daselbst zu pernoctiren, hier waren die Beamten so alle Catholisch waren contrair, und begehrten die Leute in die Births-Häuser auf ihre Kosten zu legen. Nachdem ihnen aber ebenfalls freundlich der Vorschlag gethan wurde, die Evangelische Bürger zusammen kommen zu lassen, es dürfften sich wohl Gutherzige darunter finden so einige aufnehmen, die übrige wolte man denn besorgen; so hat dieses endlich ingtels funden, da sich denn der guten Leut so viel einstellten, daß keiner übrig bliebe, welche auch ebenfalls Vorspan gratis versprochen.

Den 27ten marschirten sie ferner nach dem Hochfürstl. Darmstädtischen Landen zu, als man sie nun zu Weinheim durch die Stadt geführet, da wurden sie von einer Edel-Frau alle in ihrem Hof mit Wein und Brod zum Frühstück erquicket, denen Kranken schickte sie warme Suppe und Essen in das Births-Haus. Ferner wurde hier bey Ausgang der Lutherischen Kirch von Christl. Freunden, mit vielen Körben voll, das Essen und der Wein zugetragen, daß man einen Wagen hätte mietzen müssen, wann alles hätte sollen mitgenommen werden, über dieses wurden dem Herrn Commissario 23. fl. Collecten-Gelder zugesandt; Des Abends trafen dieselbe zu Auerbach ein, woselbst sie ein Drittel

E

II. Theil. tel

tel gelassen, die übrige aber wurden in 2. andere Dörffer verlegt.

Den 28ten hielten sie Rasttag, da ihnen des Morgens eine Predigt gehalten worden, Nachmittags aber kamen sie nach Zwingersberg, da ihnen abermahl ihr Etappen-Gelder nebst den gesammleten Collecten-Gelder ausgezahlt worden. Der Herr Pfarrer aber hielte ihnen sämbtlich eine Betstunde und Kinderlehr, und so kamen sie den 29. April gegen 2. Uhr Nachmittag zu Bessungen, eine Viertel Stunde von der Residenz gelegen glücklich an. Wohin denn sogleich eine hinlängliche Quantität von Brod, Wein und Bier, zu dieser armen Erulanten nothdürftigen Erquickung geschickt wurde. Der Zulauff von Hohen und Niedern, von Alten und Jungen war unbeschreiblich groß, und der Anblick einer solchen unschuldig-verjagten und zerstreueten Heerde erweckte ein allgemeines Mitleyden. Die drey Durchl. junge Prinzen selbst hatten die Gnade, ihnen nach besagtem Bessungen entgegen zu fahren, und sie daselbst aufs gnädigste anzureden und zu trösten. Hierauf wurden sie von ihrem zugegebenen Commissario Herrn Eswein in einer ordentlichen Proceßion, zwey und zwey gehend, nach der Residenz zu geführt. Vor dem neuen Thor stunden zwey Herrn Praeceptores

teptores von der Stadt-Schule mit ihren Schülern, und empfiengen sie. Hierauff wurde das Lied: Ein veste Burg ist unser Gott / 2c. und dann: Erhalt uns Herr bey deinem Wort / 2c. angestimmt, und unter diesen Gesängen die Procession, von welcher der Herr Burgermeister nebst einem Rathsherrn hergiengen, in Begleitung vieler tausend Menschen in die Stadt-Kirche geföhret, wohin sich auch Hochgemelte drey Durchl. Pringen zu begeben gnädigst geruheten. So bald man in der Kirche angelangt war, wurde das Lied angestimmt: Schwing dich auf zu deinem Gott 2c. nach dessen Endigung wurde von dem älteren Herrn Stadt-Predigern Praun eine Betstunde gehalten, und die dritte Epistel Johannis verlesen, auch nach einer kurzen Erklärung, und gemachten Application theils auf die mitleydende Darmstädtische Einwohner, theils auf die Erbarmungs-würdige Exulanten, mit einem Trost für die letztere aus dem Psalm. CXXVI. v. 5. 6. geschlossen, und dieser Gottes-Dienst mit dem Lied: Allein Gott in der Höh sey Ehr / 2c. geendiget. Vor Quartier und Kost durfften die arme Exulanten um destoweniger bekümmert seyn, da die Einwohner dieser Hochfürstl. Residenz sich um die Wette bemüheten,

ten, ihre Mildthätigkeit und Christliches Mit-
 lenden in der That zu bezeugen dergestalt, daß
 weit mehr Wirthe als Gäste vorhanden wa-
 ren.

Den folgenden Tag, als den 30. April
 wurde früh Morgens um 8. Uhr eine beson-
 dere Predigt für die verjagte Glaubens-Brü-
 der gehalten, und dieselbige Proceßions-
 weise von dem Rath-Hause in die Kirche ge-
 führt. Da denn nach Absingung des Liedes:
 Komm Heiliger Geist/2c. Item Von
 GOTT will ich nicht lassen/2c. Vor dem
 Altar von dem dritten Herrn Stadt-Predi-
 ger Reiß der 94. Psalm vorgelesen; von Jh-
 ro Hochwürden dem Herrn Superintend-
 Dankerbietter aber eine erbauliche Predigt
 über 2. Cor. IV, 8. 10. gehalten, und nach An-
 leitung der erwehltten Eingangs-Worte aus
 Jes. XXVIII, 29. aus besagtem Text vor-
 gestellt wurde: Die von GOTT wun-
 derbahrlich regierte / und herrlich hin-
 aus geführte Verfolgung der Christen /
 und zwar wurde in dreyen Theilen I. Die
 Verfolgung: II. Die wunderbahrliche
 Regierung: III. Die herrliche Aus-
 führung desselben gezeigt, und in der Ap-
 plication mit einer herrlichen Vermahnung,
 theils an die gesambte Zuhörer, wozu ihnen
 dieses merkwürdige Exempel dienen sollte,
 nehm:

nehmlich zu grösserem Haß gegen die Irthümer des Papstthums, zu desto grösserer Beständigkeit in der reinen Lehre, und zu dessen mehrerem Eifer in der Gottseeligkeit; theils an die arme Erulanten, GOTT ferner zu vertrauen; so dann mit einem kräftigen Trost an diese, daß GOTT alles ihr gegenwärtiges Leyden herrlich hinaus führen werde, beschloffen, und endlich diese Andacht mit dem Lied: Wer nur den lieben GOTT läßt walten/ 2c. geendiget.

Unter der Predigt wurde das Klingelsäcklein für diese arme Leute in der ungemain zahlreichen Versammlung herumgetragen und 150. Gulden für sie eingesamlet.

Weil auch einige von denselbigen ein besonders Verlangen bezeigten, das H. Abendmahl allhier zu empfangen; als wurde Nachmittags um 3. Uhr in der Stadt-Kirche von Ihro Hochwürden dem Herrn Superintendenten, und dem ältern Herrn Stadt-Prediger Praun ein Examen Catecheticum mit diesen vorgenommen; Da man dann befandte, daß sie alle das Vater Unser, die zehen Gebotte GOTTes, das Apostolische Glaubens-Bekänntniß, wie auch die Worte der Einsetzung von der Heil. Tauf und Abendmahl hersagen konten. Sie wurden auch ferner die 5. Hauptstücke unsers Catechismi durch gefragt,

da man bey vielen eine solche gründliche practische und Schriftmäßige Erkantnuß der Haupt-Wahrheiten von der Christlichen Religion gefunden, daß man ihre Kernhafte, blündige, und weiffens mit Biblischen Worten abgefaste kurze Antworten nicht ohne Hersens-Bewegung anhören konte. Nur einige wenige von dergleichen Antworten zum Exempel anzuführen; Als einer gefragt wurde: Was ist die Sünde? Antwortete er: Alles was wider GOTTES Gebott ist. Was ist der Glaube? Antwort: Eine hertzliche Zuversicht zu GOTT in Christo. Was verstehet ihr durch die Kirche? Antwort: Wozween oder drey versamlet sind in meinem Nahmen / da bin ich mitten unter ihnen. Verdienet man mit den guten Wercken etwas bey GOTT? Antwort: Nein. Ihr habt gleichwohl um GOTTES willen euer Vatterland verlassen / ihr habt so viele Drangfahlen um des Evangelii willen ausgestanden / habt ihr denn nicht etwas bey GOTT damit verdienet? Antwort: Nein: Wenn wir alles gethan haben / was befohlen ist / so müssen wir doch sprechen: Wir sind unnütze Knechte / wir haben gethan was wir schuldig waren. (Eben an diesem Tage wurden

den auf hohen Befehl der Durchl. jungen Prinzen einige auf das Schloß gefordert, welche solche gründliche Antwort gegeben, daß sich jedermann darüber verwundert. Es thaten unter andern Sr. Hochw. der Hr. Dr. Rambach die Frage an einen; Warum er die Heiligen nicht wolte anrufen? Darauf antwortete dieser, der Heyland sagt Matth. XI. Kommt her zu mir die ihr mühselig &c. Diese machten die Instanz, man melde sich ja bey Königen und Fürsten durch ihre Ministros an, und suche durch dieselbe desto eher Gnade zu erlangen und durch ihre Fürbitte das Gebetene desto eher zu bekommen. Worauf die pertinente Antwort gegeben ward: Christus sagt ja, sein Reich seye nicht von dieser Welt &c. und er habe alle Mühselige und Beladene zu ihm unmittelbahr zu kommen und nicht erst durch die Heiligen anzumelden befohlen. Wie es denn heisse in der Schrift: Kuffe mich an in der Noth/ &c. und dergleichen mehr. Woraus man mit Freuden wahrnehme, daß bey diesen guten Leuten ein süßer Kern in rauhen Schalen stecke.)

Nach geendigtem Examine traten Ihre Hochwürden der Herr Superintendentens Panzerbieter nebst dem älteren Herrn Stadt-Prediger vor den Altar, hielten eine kurze aber nachdrückliche Rede, aus Veranlassung des

ersten Artickls unsers Christlichen Glaubens von der Schöpfung, wie der Mensch aus Leib und Seel bestehe, und vor beyde zu sorgen verbunden sey, allermeisten aber für die Seele, dahin dann auch gehöre die würdige Genießung des Hochheiligen Abendmahls. Darauf thaten Ihre Hochwürden folgende Fragen an die nach der Communion begierige Erulanten:

1.) Ob sie die Römisch-Catholische Religion für eine falsche und irrige Religion hielten?

2.) Ob sie die Evangelisch-Lutherische Religion für die wahre Religion erkannten?

3.) Ob sie bey dieser erkannten wahren Evangelisch-Lutherischen Religion verbleiben, und dieselbe Lebenslang standhaftig bekennen wolten?

4.) Ob sie auch diesen ihren Glauben mit einem Gottseligen Leben jederzeit wolten beweisen?

Welche Fragen sie, eine nach der andern, jedesmahl mit einem lauten Ja, allzusammen beantworteten. Hierauff thaten Ihre Hochwürden ein Gebet, und beschloffen also diesen Actum. Es wurden so dann ihre Namen aufgeschrieben, und sie insgesamt an der Zahl 119. beyderley Geschlechts, zur Beicht gelassen; da ihnen der ältere Herr Stadt-
Pres

Prediger Praun eine Beicht, Formal langsam und laut vorgesprochen, welche von ihnen allen laut nachgesprachen wurde; worauff nach einem kurzen Unterricht von der Beicht, und Buße, auch würdiger Zubereitung zum Heil. Abendmahl, ihnen die Absolution mit Auflegung der Hand im Namen Gottes ertheilet wurde.

Den ersten Tag May als am Fest Philippi Jacobi hielte der zweyte Herr Stadt-Prediger Meyer eine Predigt über das ordentliche Fest-Evangelium aus Joh. XIV, 1. seq. und stellte nach Anleitung der zum Eingang erwehlten Worte aus Psal. XXIII, 1. 3. aus demselben vor: **Jesus Christum/** als den getreuen Hirten seiner zerstreuten Schaafe. Da er dann in zweyen Theilen zeigte 1.) **Wie Christus/seine Schaafe** auf der guten Weyde seines Wortes laben und erquicke. 2.) **Wie er sie** auf der rechten Straße führe. Es wurde darauff mit einer Vermahnung an die Zuhörer überhaupt, und so dann an die Erulanten insbesondere geschlossen. Vor der Predigt wurde gesungen: **Guter Hirte wilt du nicht/** 2c. Nach der Predigt: **Du unbegreiflich höchstes Gut/** 2c. Hierauff giengen obgemeldte 119. Erulanten mit solcher Andacht zum Heil. Abendmahl, daß sie

vielen Zuschauern deren abermahl eine unzählige Menge war, die Thränen auspresseten.

Man hat verschiedentlich gefragt: Ob sie auch gegen ihren ehemahligen Lands-Herrn/ der sie so unbarmherzig ausgejagt/ einen Haß trügen: Darauf haben sie geantwortet: Nein/ das wäre nicht Christlich/ wenn sie das thäten; Sie überliessen GOTT dem HERRN ihre Sache. Ein anderer sagt: Warum sie ihren Lands-Herrn hassen sollten? Sie wüßten ja daß ohne GOTTES Willen nichts geschehe: Wenn es GOTT nicht hätte zugelassen/ so hätte es nicht geschehen können.

Nun war zwar die gnädigste Intention Ihro Hochfürstl. Durchl. des regierenden Herrn Landgraffen, diese Parthie Salzburger in dero Fürstenthum und Landen wie oben gedacht worden zu behalten und zu vertheilen; Weilen aber dieselbige bereits von Ihro Königl. Majestät in Preussen durch dero Gesandtschaft in Regensburg gnädigst wären übernommen, und in das Preussische zu kommen allergnädigst eingeladen worden: Als wolten sie diesem göttlichen Wink auch gehorsam folgen. Sie bekamen deswegen diesen Nachmittag zu einem Zehrfestung

ning eine jede Person, die Kleinen so wohl
als die Großen beyderley Geschlechts, einen
Reichthaler auf den Weg: Ingleichen wur-
den dehenigen, so lesen kunten, Bibeln, Ca-
techisimi und Sprüchbücher; den schwachen
Anfängern aber, die lesen zu lernen begierig
waren, Stamm-Bücher ausgetheilet, worü-
ber die guten Leute eine ungemeyne Freude be-
zeigten, ohne was ihnen noch hier und da von
mildthätigen Herzen und Händen an Geld so
wohl als an Büchern reichlich zugesteckt und
mitgegeben wurde. Eben diesen Tag wur-
den auch zwey Paar von diesen Leuten, wel-
che noch in ihrem Vatterlande verlobet, aber
um deswillen, weil sie Evangelisch / und nicht
gnugsam begütert, keine Erlaubniß zu heu-
rathen erlangen können, in Gegenwart ih-
rer Vorfchet und etlicher aus ihrer Gemeinde
Priesterlich getrauet; und den folgenden zwey-
ten May noch ein Paar; nachdem vorher
gnugsame Erkundigung war eingezogen wor-
den, daß sie in ihrem Vatterland nicht schon
in anderweitigen Eheverbündniß jemahls ge-
standen, noch auch einander mit Bluts-
Freund- oder zu naher Schwägerschafft ver-
wandt wären. Ihro Hochfürstl. Durchl.
Der gnädigste Herr Erb-Prins hatten dar-
auff die hohe Gnade für diese drey Paar Ehe-
leute, daß sie dieselbige samt der ganzen Co-
lonie

lonie nebst einigen Geist- und Weltlichen Per-
sonen aus der Stadt an der Zahl 260. auf
allhiefigem Rath-Hause an 5. grossen Tafeln
zum Abschied herrlich tractiren liessen.

Nach dem Essen thaten Ihre Hochwürden
der Herr Superintendens Pangerbieter noch
eine kurze Anrede an dieselbige, und führete
ihnen zu Gemüthe, wie sie hier an diesem
Ort nicht allein dem Leibe nach wären gespeis-
et, sondern vornehmlich an der Seele, durch
das Wort Gottes und den Genuß des Hoch-
würdigen heiligen Abendmahls erquicket und
gestärket worden; und vermahnete sie zur
herzlichen Dancksagung gegen Gott, und
zur beständigen andächtigen Fürbitte gegen
die hohe Landes-Obrigkeit. Dabey gaben
Ihre Hochwürden ihnen noch diese 2. Spruch
mit auf den Weg: Dein Lebenlang habe
Gott vor Augen 2c. Und: Sey ges-
treu biß in den Todt / so will ich dir die
Crone des Lebens geben.

Darauff ertheilten sie ihnen den Segen,
und damit gieng der Abmarsch unter Beglei-
tung einer grossen Menge Volcks und Ber-
giessung vieler Thränen so wohl von ihnen,
als von den Einwohnern der Stadt, Mittags
um 12. Uhr aus der Hochfürstlichen Residenz
Darinstadt vor sich: Da sie denn obgedachter
ihnen zugegebener Land-Commissarius Herr
Eswein

Eswein die ordentliche Land-Strasse auff
 Franckfurth zuführete.

Ihro Hochfürstliche Durchl. der Hr. Erb-
 Prinz hatten die Gnade, diese arme Exulan-
 ten vor der Stadt zu rencontriren, und en
 passant zu besuchen. Wie dann auch die drey
 Durchl. Prinzen an dem Fürstlichen Gar-
 ten den Auszug anzusehen, und den vorbe-
 marschirenden den Hand-Kuß zu verstat-
 ten gnädigst geruheten.

Zum Beschluß des Guten, was wir
 von Darmstadt von Ihnen gehöret, will ich
 noch einiger Verlangen, welches sie ad Pro-
 tocollum gegeben mittheilen; daraus man
 das Liebes-volle Hertz dieser Leute zu ihren
 zurück gelassenen Freunden und Bekand-
 ten erkennen kan.

Den 1. May 1732.

Es erschienen auf allhiefiger Hochfürstl.
 Geheimen Cansley die bey dem in
 247. Köpff bestehenden und anhero ge-
 brachten Transport der Salzburger Emi-
 granten sich befindende drey Vorsehere, Na-
 mens: Georg Zächäl / Martin Hoch-
 leutner und Simon Schachner / und
 barthen sehr inständig, daß, weilien sie auf ih-
 rer

rer gangen Reise allhier am allerfreundlich-
sten empfangen und ihnen die grössste Ehre
ängethan worden, man ihnen auch weiters
die Gefälligkeit erweisen und an ihre zurück
gelassene Anverwandten folgenges überschrei-
ben mögte zc.

Georg Zächäl wolte seinem Bruder An-
dreas Zächäl, welcher zu St. Veit ein Hoff-
mann auf dem so genannten Grobelechner
Hof ist, gern wissen lassen, daß er gegenwär-
tig allhier zu Darmstadt sehr wohl und ge-
sund angekommen, und ins Preussische zu zie-
hen willens wäre zc. unter Weegs seye ihnen
sämtlichen Emigranten und besonders allhier
in Geist- und Leiblichen so viel Gutes wieder-
fahren, daß er nichts mehr wünschete / als
daß dieser sein Bruder bald nachkommen und
die herrliche Freude, in welcher sie hier voll-
kommen lebten, mit geniessen könnte.

Martin Hochleutner läffet seinen in Weng
wohnenden Vatter Nahmens Johann Hoch-
leutner, wie auch seinen gewesenen Brod-
herrn Christian Blahnber, welcher zu Enck-
hebüche wohnet, aufs allerfreundlichste grüß-
sen, und hoffete sie würden allesambt gesund
und noch der beständigen Meynung seyn.
Sie könnten sich ohnmöglich allda der über-
grossen Wohlthaten, welche ihnen unterwegs
und ganz besonders hier in Darmstadt er-
wiesen

wiesen worden, einbilden &c. Sie solten bey ihrer Reise sich des lieben Darmstadt eingedenck seyn lassen, dann hier wohnete der Allmächtige grosse GOTT.

Der dritte Vorsteher Nahmens Simon Schachner, will eben dasjenige, was vorige beyde ersagte Vorsteher an die Ihrige wissen lassen, gleichfalls an seines bey sich habenden Weibes-Mutter, Nahmens Elisabeth Rohrin zu Ros in Guldeck, wie auch an seinen Gevatter-Mann Nahmens Christoph Zwenlingen zu Judenhoff geschrieben, und noch dabey exprels gemeldet haben, daß sie doch bald nachfolgen und das viele Gute, so ihnen in grossem Ueberfluß zugewendet worden, und nicht genugsam zu beschreiben seye in Zeiten nit genießten solten.

Ferner

Zwey Gebrüdere Nahmens Guckebichele haben gleiches Anliegen an ihre zu Gulick wohnende Eltern, und wünschen nichts mehr als ihre versprochene baldige Nachfolge.

Dergleichen sich dann auch Philipp Embacher von seiner Mutter und Geschwistern, welche allesamt auch zu Gulick wohnen, um so mehr verspricht, als er hierdurch versichern wolte, daß sie es nimmermehr gereuen, sondern

bern vielmehr mit ihnen alle Tag erfreuet und vergnügter seyn und leben würden.

Dabey sie die beste und sicherste Adresse, so sie sich bey verschiedenen gefährlichen Umständen zu versprechen hätten, an Händen gegeben.

In fidem Ge. Grezinger, E. Secretarius.

Continuatum Darmstadt, den 2.
May, 1732.

Shriffian Franck, aus dem Gebürge Gassen im Goldegger Gericht, verlangte gar sehnlich, daß seinen beeden am Gut zu Obern-Wirstorff wohnenden Schwieger Eltern, Nahmens Bastel Langercker und Ursula Langerckerin, gemeldet werden mögte, wie sie von Gott unterwegs, so balden sie Evangelische Landen betretten, mit geist- und leiblichen Unterhalt dergestalt gesegnet worden, daß sie auch im geringsten mehr Ueberfluß als Mangel gehabt; Und nachdem sie durch Gottes Gnade das Wirrenberger Land, wo selbst es ihnen sehr wohl gegangen, auf ihrer gang vergnügten Reih zurück gelegt, seyen sie den 29. Aprilis in der Hochfürstl. Heilichen Residenz-Stadt Darmstadt glücklich und allesamt Gott Lob! gesund mit öffentlichen

Leib und Seel ausschlagendes Leben ohnfehl-
bahr segen, mithin Zeit Lebens sie nicht ge-
reuen würde. Alles dieses könnte der in
Schwarzenbach in den Randen wohnende
Schwefelmeister Nahmens N. seinen Schwie-
ger-Eltern so wohl als seinen drehen im Berg-
werck zu Gastein arbeitenden Brüdern, sämt-
liche genannt Francken, nebst seinem Gruß
sagen und selbst resolviren mit zu kommen.

In fidem Protocolli testatur.

J. J. Hombergk,

Regier. Secret. Accessist.

Bey der Ankunfft dieser Emigranten in der Hocho-
fürstl. Residenz Stadt Darmstadt hat eine
gelehrte Feder die Liebe der Einwohner zu die-
sen vertriebenen Glaubens-Genossen, folgender
massen kurz/aber desto nervæler entworffen.

Verè TVes DeVs absCondItVs, DeVs
IsraeL SaLVator.

Isaia 45. v. 15. vulgata editionis.

QVos ArChlantlStes SaLLsbVrgensIs EVan-
geLICæ Vorlratls Confessores è Montana
sVa proVInCIA eXPELLIt & patrla eX-
torres eXVLare IVbet,

Eos

Cattel Verl ChristiCola, LarglsslMa Charita-
te eXClplVnt, foVent, nVtrlVnt, Vestl-
Vnt & In plngVlori sVa reglone retInere
VolVnt.

zweyte